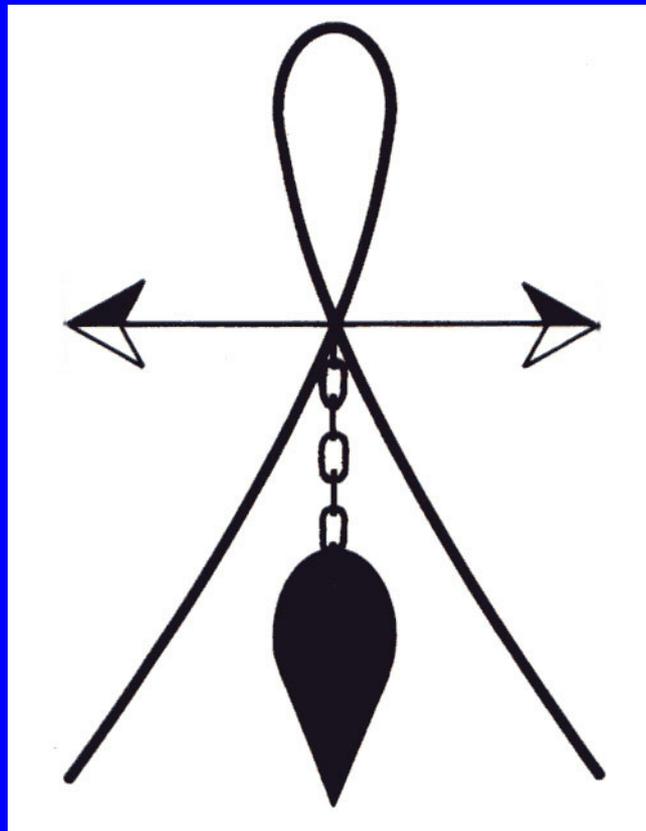


ERDSTRAHLEN WÜNSCHELRUTE

ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND TRANSZENDENZ

BERNHARD WÄLTI



© 01.2002

Inhalt

1 VORBEMERKUNG	3
2 KLASSISCHE DARSTELLUNG DES PHÄNOMENS UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER FÜR DIE AUSSAGE DIESES BERICHTES WICHTIGEN ASPEKTE.....	5
3 ERKLÄRUNGEN UND DEUTUNGSVERSUCHE DER HEUTIGEN RUTENGÄNGER. BEISPIELE UND HINWEISE AUS DER LITERATUR	13
4 ÜBERPRÜFUNG DER THEORIEN UND PHYSIKALISCHEN SPEKULATIONEN DER RUTENGÄNGERFORSCHUNG, EIGENE UNTERSUCHUNGEN.....	17
5 DAS PROBLEM DER KRANKMACHENDEN WIRKUNG. SCHUTZMECHANISMEN UND GEGENMASSNAHMEN. ABSCHIRMUNGEN UND OBJEKTIVE MESSMETHODEN.....	25
6. POSTULIERTE ERFOLGE DER RUTENGÄNGEREI, FALLBEISPIELE.....	36
7 ÜBER DIE FRAGE DER EINORDNUNG DES RUTENPROBLEMS IN EIN WISSENSCHAFTLICHES WELTBILD	40
8 LITERATURVERZEICHNIS	45
9 ABBILDUNGEN UND GRAFIKEN.....	46

1 Vorbemerkung

Vorerst möchte ich kurz erzählen wie ich dazu kam diesen Bericht zu schreiben. Eine kleine Biografie möge den Einstieg dazu geben. Vor mehr als zwanzig Jahren habe ich mich ziemlich spontan dazu entschlossen, mein Interesse den Grenzgebieten der Psychologie zuzuwenden. Der Grund dafür war einerseits ein unterschwelliges Interesse am Unbekannten und Unerklärlichen, und andererseits die Möglichkeit die Erkenntnisse, die ich durch meinen Beruf erworben habe, einzusetzen. Die berufliche Tätigkeit bringt mich mit dem ganzen Spektrum der klassischen Physik in Kontakt. Nicht als Wissenschaftler, sondern im technischen Bereich. Diese Tätigkeit an einer Universität hat trotzdem auch eine wissenschaftliche Denkweise induziert, und wenn ich sage der klassischen Physik, ist dabei auch einiges aus der modernen Sparte eingeflossen. Dieses Rüstzeug hat mir den Anstoss gegeben zu versuchen, die Probleme der Parapsychologie - wie man das auch nennt - zu verstehen. Das Vorgehen war so, dass ich zunächst Literatur zu diesem Thema kennenlernen musste. Gleichzeitig suchte ich Leute, die sich mit diesem Problemkreis beschäftigten. Unter anderem konzentrierte sich das Interesse auf die Phänomene, wo sich physikalische Zustände der Materie auf paranormale Weise verändern. Sehr bald fand ich eine ganze Palette von Erscheinungen, die sich zum Experimentieren anboten. In diesem Rahmen möchte ich nicht das ganze Spektrum der Versuche anführen, die wir gemacht haben, sondern die Erkenntnisse dieser ersten Phase erläutern. In wenigen Worten lässt sich das etwa so schildern: Für die eine Kategorie der Erscheinungen bieten sich physikalische Erklärungen an, die den Entdeckern der Phänomene offenbar nicht bekannt waren. Dies ist verständlich, weil die Berichte über solche Experimente entweder sehr alt sind, dass also die nötigen Erkenntnisse noch gar nicht vorhanden waren oder dann sind Versuche von Leuten gemacht worden, die nicht über das notwendige Wissen verfügten, um die wahre Natur der Effekte zu verstehen.

Die andere Kategorie der unerklärlichen Phänomene liess bald einmal erkennen, dass medial begabte Leute - was das auch immer heisst - einzubeziehen sind. Diese Situation hat dazu geführt ein Problem anzugehen, das wohl in den Bereich des Paranormalen gehört, für das aber genügend Versuchspersonen zu Verfügung stehen die auf diesem Gebiet mehr oder weniger sensitiv sind.

Hier hat sich nun die Rutengängerei als eine Praxis angeboten, die die fraglichen Bedingungen wenigstens annähernd erfüllt. Vor einigen Jahren hätte ich dies nicht schreiben dürfen. Die Radiästhesie - so nennt sich dieses Fachgebiet - distanzierte sich lange Zeit von der Paraszene. Sie legte dar, die Rutengängerei sei etwas Normales, sogar ein wissenschaftlich fundiertes Phänomen. Erst in den letzten Jahren zeigte sich dann eine Öffnung zur Transzendenz, die sich in der neusten Zeit allerdings wieder zu schliessen beginnt, indem technische und "pseudo"-wissenschaftliche Erklärungen für die Ursache des Ruteneffekts und demzufolge auch für die Beseitigung seiner negativen Auswirkungen ins Feld geführt werden. Hier sind wir nun beim Thema dieser Schrift. Wir wollen versuchen, möglichst viele Aspekte zu durchwandern. Beispiele, Berichte und Zitate aus verschiedenen Richtungen werden uns helfen, die Frage als Ganzes zu betrachten. Dieser Bericht ist deshalb wichtig, weil sich bisher praktisch niemand die Mühe genommen hat, die verschiedenen Ansichten und Deutungen zu analysieren und zu vergleichen. Die bisherigen Arbeiten stammen aus verschiedenen Lagern - Gegner und Befürworter - und sind bisher meist nur einzeln dargestellt worden. Sie werden oft gegeneinander ausgespielt; hier wird nun versucht, was und wie man kombinieren kann. Dass auch vieles offen bleiben muss für das Unbekannte, sei hier gleich

vorweggenommen. Natürlich ist es leichter, ein spannendes Buch über die Wünschelrutenfrage zu schreiben, wenn man sich nicht um die Realität kümmert. Es ist auch leicht gegen das Phänomen zu schreiben, wenn man die Tatsache ausser Acht lässt, dass wirklich etwas dahinter steckt.

Die Berücksichtigung dieser beiden Seiten bringt aber eine Schwierigkeit mit sich, welche mir die Leser verzeihen mögen. Es ist unmöglich, eine sachliche Ordnung der Kapitel zu realisieren, weil vieles zu eng miteinander verknüpft ist, um separat behandelt zu werden. Die Komplexität erschwert oft die isolierte Beschreibung eines Parameters. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf meine kompakte Schreibweise aufmerksam machen, und diese Aufmerksamkeit bei der Lektüre empfehlen.

Eine kompakte Schreibweise erlaubt auch nicht jedesmal zu den Rutengängern auch die Rutengängerinnen zu erwähnen, dies sei hier für den ganzen Bericht geregelt. Zwei Bemerkungen mögen diese Einführung abschliessen. Die langjährige Beschäftigung mit dem Thema der Wünschelrute wurde während zehn Jahren begleitet durch eine Untersuchung, wie wir sie am Anfang angestrebt haben und die dann ganz zur Parapsychologie gehört. Wir hatten die Gelegenheit, mit einem Medium zusammenzuarbeiten, das die Fähigkeit besitzt, psychokinetische Effekte zu bewirken (physikalische Beeinflussung von Materie durch geistige Konzentration). Diese Untersuchungen haben uns gezeigt, dass solche Effekte tatsächlich existieren und unsere Ansicht auch bestätigt, auch die Radiästhesie nicht nur aus rein naturwissenschaftlicher Sicht zu betrachten.

Wenn ich im Folgenden das eine Mal von uns und dann wieder von mir schreibe, dann deshalb weil die meisten Arbeiten mit Freunden und fachkundigen Mitarbeitern gemacht wurden. Sogar die Mitgliedschaft bei der schweizerischen Gesellschaft für Radiästhesie drängte sich für mich auf, um die Materie und die Leute besser kennen zu lernen. Zudem ist es eine gute Möglichkeit, genügend Versuchspersonen für die statistischen Untersuchungen zur Verfügung zu haben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen, die mitgeholfen haben, herzlich danken. Ohne diese Zusammenarbeit wäre es nicht gelungen die allgemeine Erkenntnis bei diesen Problemen zu vertiefen.

Besonderen Dank für die Mithilfe bei den Experimenten an: Urs Jenzer, Christian Stäger, Beat Alfred Schärz, Krishna Adhikari aus Nepal, Markus Krebs und an die Mitglieder der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Radiästhesie, das Experiment über den Ruteneffekt bei elektromagnetischer Abschirmung wurde mit Unterstützung der Gesellschaft für Forschung auf biophysikalischen Grenzgebieten (GFBG) durchgeführt, die auch diese Publikation förderte, im Sinne der Unterstützung aller Arbeiten.

Adresse des Verfassers:
Bernhard Wälti
Alleeweg 17 CH - 3006 BERN
Tel/Fax: 031 352 41 85
Mail: beni.be@swissonline.ch

3. Auflage
Bern, Oktober 1988 - überarbeitet Januar 2002 ©

2 Klassische Darstellung des Phänomens unter besonderer Berücksichtigung der für die Aussage dieses Berichtes wichtigen Aspekte

Eine klassische Darstellung darf sicher nicht ohne geschichtliche Hinweise gemacht werden. Da der Ursprung der Wünschelrute sich im Dunkel der Vorzeit verliert, möchte ich eine Sache erwähnen, die fast alle geschichtlichen Darstellungen prägt: Nämlich, dass schon die alten Chinesen... und sie haben offenbar auch bei den Erdstrahlen Vorarbeit geleistet. Oft findet man in der Literatur ein Bild vom Kaiser Yü, der mit einer Gabel in der Hand dargestellt wird. Allerdings eben nur in einer Hand und wenn es sich um eine Wünschelrute handelt, dann hält er sie verkehrt. Ich will nicht schon am Anfang ironisch werden oder möchte es vielmehr gar nicht so verstanden haben. Laut Aufzeichnungen hat sich der Kaiser Yü tatsächlich mit Wasserbau beschäftigt; aber kaum jemand vermag wohl zu sagen, ob er wirklich Rutengänger war.

Gerade bei unserem Problem tritt dieses Dilemma sehr oft auf. Es werden Ansichten oder Darstellungen herbeigezogen, und dann irgendwie gedeutet oder verwendet, wie es eben gerade gebraucht wird. Darauf will ich in diesem Bericht immer wieder aufmerksam machen. In einem so komplexen Gebiet wie wir es hier vor uns haben ist eine präzise Ausdrucksform unerlässlich.

Diese Geschichte ist noch für eine weitere Eigenart der Rutenliteratur typisch. Ohne Überprüfung der Stichhaltigkeit werden immer wieder dieselben Berichte weitergegeben. Deshalb haben sich Ansichten durch- oder gar festgesetzt, die eine Wirklichkeit darstellen, welche nur durch Kommunikation zustande gekommen ist. Ich erachte es als eine wichtige Aufgabe dieser Schrift, diese Wirklichkeit wieder etwas zu relativieren.

Wenn ich hier von Wirklichkeit schreibe, dann meine ich es wörtlich. Wir können immer wieder beobachten wie Rutengänger gemäss einer Vorstellung reagieren und dadurch wird diese Vorstellung für sie zur Wirklichkeit.

Aber bleiben wir noch kurz bei den geschichtlichen Betrachtungen. Auch aus dem späten Mittelalter gibt es etwas zu erzählen. Man findet effektiv alte Darstellungen aus der Praxis der Wünschelrute. Möglicherweise ist der Gebrauch der Rute älter als der des Pendels. Ich werde später auf die verschiedenen Instrumente und deren Formen kommen, möchte aber noch kurz bei der Rute bleiben, weil das Folgende wirklich nur noch Geschichte ist, aber schon gut in unser Thema passt.

Früher wurde die Wünschelrute nur aus Holz gefertigt und hatte auch den Namen "Magisches Reis". Die Gewinnung und Zubereitung hatte unter Berücksichtigung verschiedener Rituale zu erfolgen, um die magischen Kräfte zu beeinflussen und günstig zu stimmen. Nun gut, die Aufklärung hat uns anscheinend eines Besseren belehrt. Deshalb will ich jetzt diese alten Geschichten verlassen und versuchen darzustellen, wie der Rutengänger heute arbeitet.

Vorerst ist darzulegen, was alles mit dieser Praxis gemacht werden kann. Wenn ich schreibe gemacht werden kann ist das eine Aussage, die unter der Berücksichtigung der Tatsache Gültigkeit hat, dass diese Effekte nur gelingen, wenn eine Anzahl noch zu beschreibender Bedingungen erfüllt sind. Eine der häufigsten Anwendungen wird schon durch den Ausdruck Wünschelrute deutlich: Das Finden von Gewünschtem. Am

bekanntesten ist wohl das Aufspüren von Wasser, das heisst unterirdischen Wasserläufen. Eine weitere Anwendung in diesem Sinne, ist das Suchen von Erzen und heute auch von Erdölvorkommen. Einer der häufigsten Beweise für die Existenz des Ruteneffekts ist sicher beim Finden von Wasser erbracht worden. Es gibt wohl kaum eine Gegend, wo nicht unzählige Brunnen auf diese Weise entstanden sind. Ich möchte hier auf das Buch von Josef Seiler aufmerksam machen (siehe Literaturverzeichnis). Im Finden von Erzen und Öl wird die Beweiskraft schon schwieriger, weil dort die Bohrungen unvergleichlich viel aufwendiger sind als beim Wasser für einen Brunnen. Die doch vagen Angaben des Rutengängers werden wohl kaum eine Millionen teure Ölbohrung induzieren. Eine Zusammenarbeit zwischen Geologen und Rutengängern ist heute allerdings nicht mehr so selten, so dass die Resultate verglichen werden können. Eine weitere Anwendung der Rute ist das Aufspüren von Hohlräumen. Dies soll z.B. von den Amerikanern in Vietnam praktiziert worden sein, um feindliche Unterstände zu orten. Ferner können wir zuweilen einen Traxführer antreffen, der nicht registrierte Kabel oder Wasserleitungen mit der Rute oder dem Pendel sucht, um sie nicht zu beschädigen.

Diese Verwendungsart der Wünschelrute beruht auf postulierten "Strahlen", oder einer Veränderung des Umfeldes, die von der gesuchten Materie auszugehen scheint. Diese Veränderung des Umfeldes über Wasserläufen oder geologischen Strukturen, wie Verwerfungen oder dergleichen, ist terrestrischen Ursprungs, d.h. die Wirkung kommt aus der Erde. Nun wurden aber im Laufe der Zeit immer neue Einflüsse - zunächst auf den Rutengänger - postuliert, die ihren Ursprung im Kosmos oder in einer Wechselwirkung Erde-Kosmos haben sollen. Als erstes wurde von Manfred Curry das nach ihm benannte Currynetz gefunden, das im Abstand von ca. 16 m diagonal zu den Himmelsrichtungen steht. Später kam das Globalgitternetz nach Hartmann dazu, das parallel zu den Himmelsrichtungen verläuft. Der Abstand dieser Netzlينien ist geringer (2.4 m). Die Breite der Netzlينien beträgt einige Zentimeter und soll sich je nach kosmischem oder terrestrischem Geschehen, z.B. Erdbeben, verändern. Die Entdecker der Gitternetze waren beide Mediziner. Im weiteren kommt in neuerer Zeit die Problematik der technischen Felder, vor allem der elektromagnetischen Wellen, immer mehr zur Diskussion. Hier stossen wir zu einem Anwendungsgebiet der Wünschelrute, das die heutige Praxis stark dominiert und das eigentlich den Ausschlag zu dem Bericht gegeben hat. Vor allem weil einem veränderten Umfeld über Wasserläufen und den oben beschriebenen Parametern die Möglichkeit einer krankmachenden Wirkung auf Mensch und Tier zugeschrieben wird. Demzufolge sind heute Ruten und Pendel hauptsächlich im Einsatz um diese "Störzonen" aufzuspüren.

Bevor ich die Liste der Möglichkeiten fortsetze möchte ich einige theoretische Betrachtungen einfügen, um dem Nachfolgenden eine Chance der Glaubwürdigkeit zu geben. Die Anwendungsmöglichkeiten, die ich oben erwähnt habe, beziehen sich auf eine direkte Arbeit im Gelände. Es wird dabei angenommen, dass ein verändertes Umfeld über der gesuchten Materie vorhanden ist. Es wird eine "Strahlung" postuliert, auf die der Rutengänger anspricht. Für die Fortsetzung der Anwendungsbeispiele kann diese Vorstellung aber nicht mehr angewendet werden. Wir müssen noch eine weitere Wahrnehmungsart als Hypothese einsetzen, die uns den nötigen Spielraum gibt, um das Folgende zu verstehen. Dies ist leider nicht möglich, ohne schon jetzt den Boden des Rationalen zu verlassen. D.h. es drängt sich ein unbewusstes Sensorium auf, mit dem der Rutengänger "Signale" aufnimmt und sie durch Muskelbewegungen in fühlbare oder sichtbare Zeichen umwandelt. Die nun zu beschreibenden Anwendungen sind also einer aussersinnlichen Wahrnehmung zuzuschreiben, ob wir es wollen oder nicht. Wir kommen nun eher in Gebiete, bei denen das Pendel als Instrument gebraucht wird. Also das

Pendel als Steigrohr des Unbewussten. Diese Tatsache öffnet der Anwendung natürlich Tür und Tor für die verschiedensten Möglichkeiten. Ich möchte aber auch hier noch einmal ganz klar festhalten, dass diese Möglichkeiten nur unter bestimmten und guten Bedingungen ausgeschöpft werden können. Vor allem ist gerade für die folgenden Anwendungen ein gewisser Grad an Medialität unerlässlich. Man kann sich nicht einfach hinsetzen und Pendeln.

Eine häufige Praxis, um an die bereits erwähnten Möglichkeiten anzuschliessen, ist das Fernpendeln oder Fernwahrnehmung. Der Rutengänger betrachtet eine Landschaft auf Distanz, tastet mit einer Hand das Gelände ab und fühlt mit dem Pendel in der anderen Hand ob Reaktionen auftreten. Oder er sitzt Zuhause vor einer fotografischen Aufnahme des Geländes und tut dasselbe über dem Bild. Eine weitergehende Möglichkeit ist die Arbeit mit einer topografischen Karte oder auf einem Plan. Auch verlorene Gegenstände können auf diese Art gesucht und manchmal auch gefunden werden. Man kann also dem Pendel praktisch jede Frage stellen. Die Fragen müssen aber so gestellt werden, dass die Antwort mit ja oder nein erfolgen kann. Entsprechende Pendelreaktionen sind vorher mit dem Pendel - also wahrscheinlich mit dem eigenen Unbewussten - zu vereinbaren. Nun geht das weiter in die Psychologie. Charakteranalysen, Berufseignung, Partnerschaft und nicht zuletzt - wahrscheinlich mit einer grossen Dunkelziffer - Krankheitsdiagnose. Das Befragen der Zukunft ist bei den Rutengängern eher verpönt, aber sicher manchmal auch verlockend.

Nun zu den Techniken, Werkzeugen und der praktischen Arbeit des Rutengängers. Ich gebe hier keine genaue Anleitung wie man Rutengänger wird. Dafür gibt es andere Bücher. Ich möchte nur prinzipiell darüber schreiben und dabei auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die leicht übersehen werden.

Vorerst einige Bemerkungen zu den Instrumenten mit denen die Reaktionen hervorgerufen werden. Die normale Rute muss aus federndem Material bestehen und gabelförmig sein. In neuerer Zeit gibt es eine Vielfalt von Formen und Materialien für Wünschelruten. Die klassische Holzrute wird selten mehr verwendet. An ihre Stelle treten gebogene Metall- und Plastikdrähte, die oft mit Drehgriffen versehen sind, um die Empfindlichkeit zu steigern. Ein spezieller Rutentyp der nicht federnd ist, finden wir in der Winkelrute, bei der in einem senkrecht gehaltenen Griff ein abgewinkelter Stab steckt. Ein Kugellager macht diesen so leicht beweglich, dass daraus ein hochempfindliches Gerät geworden ist. Eine Sonderform ist noch zu erwähnen, die speziell in bezug auf die elektromagnetische Wellentheorie entwickelt worden ist. Es handelt sich dabei um zwei parallele Drähte, die mit einem Steg verbunden sind. Dieser Steg ist verschiebbar und erlaubt damit eine Abstimmung der elektromagnetischen Resonanzfrequenz des Systems. Das heisst, die Rute ist auf eine bestimmte Wellenlänge im Mikrowellenbereich empfindlich. Die Leute stellen auf ihrer Rute die dem Gewünschten entsprechende Frequenz, zum Beispiel für Wasser, ein. Unberücksichtigt bleibt dabei, dass der Rutengänger selbst zu diesem Antennensystem gehört und je nach seiner Beschaffenheit - Grösse, Hautwiderstand etc. - die Sache beeinflusst. Wenn also über den Reizzonen solche Frequenzen auftreten würden, dann wären sie sicher nicht auf so einfache Art zu empfangen. Das folgende Argument ist aber anzunehmen: Eine Einstellung auf der Rute verstärkt sicher die mentale Vorstellung für das Gesuchte. Ein entsprechendes Prinzip werden wir beim Pendel wieder finden.

Noch einmal zu der häufig verwendeten Gabelrute. Wer ein solches Gebilde in beide Hände nimmt und ein wenig spannt, wird bald feststellen, dass sich labile Positionen

einstellen lassen, die bei der geringsten Bewegung der Arme umklappen. Eine solche Rutenposition stellt nun der Rutengänger her, um mit seiner geringen Muskelverkrampfung (oft nicht ganz exakt als Muskeltonus bezeichnet) über der Reizzone, eine deutliche Reaktion an der Rute abzulesen. Die Rute verstärkt also nur diese kleine Muskelbewegung die beim Rutengänger unwillkürlich auf einen bisher unbekanntem Reiz eintritt. Die oft verbreitete Theorie, dass eine Kraft direkt auf die Rute einwirke, ist nicht haltbar.

Eine ganz andere Technik wird nun mit dem Pendel angewendet. Das Pendel, meist ein Metallkörper von einigen 10 Gramm Gewicht, hängt an einer Schnur, oder dünnen Kette und wird zwischen zwei Fingern gehalten. Auch beim Pendel finden wir eine Vielfalt von Formen und Ausführungen. Von der Taschenuhr bis zum Spiralpendel. Die Materialien spielen für manche Leute eine grosse Rolle. Speziell ist das Hohlpendel zu erwähnen, das es erlaubt, Proben des gesuchten Materials als "Temoin" einzubringen. Das heisst, wenn man Wasser finden will, füllt man den Hohlraum mit Wasser. Diese Technik kann, wie oben erwähnt, mit der verstellbaren Rute verglichen werden.

Ferner ist eine Einhandrute auf dem Markt, die eine Kombination von Rute und Pendel darstellt. In ihrer Funktion ist sie aber dem Pendel zu zuordnen, da sie wie dieses ein Resonanzsystem darstellt. Die Funktion der Gravitation beim Pendel übernimmt bei diesem Rutentyp ein federnder Stab aus Metall oder Plastik. Als Masse sitzt vorne eine Kugel, und gehalten wird das Ganze an einem festen Griff, der mit einer Hand horizontal in Bauchhöhe gehalten wird. Die Kugel vollführt nun die gleichen Figuren wie das Pendel, jedoch in vertikaler Ebene.

Grundsätzlich werden auch beim Pendel Muskelbewegungen verstärkt. Diesmal durch die Resonanz des Pendels. Wenn die oben erwähnten beiden Techniken mit Rute und Pendel miteinander verglichen werden, muss doch eigentlich auffallen, dass wir es hier mit zwei ganz verschiedenen Vorgängen zu tun haben. Bei der Rute löst eine Muskelverkrampfung die Reaktion aus und beim Pendel tritt eine Rotation oder eine Schwingung auf. Wenn man annehmen würde, dass zu der Verkrampfung auch noch ein Zittern hinzukommt, liesse sich die Pendelbewegung mit der gleichen Ursache erklären. Aber wie wir im Folgenden sehen werden, sind die Pendelbewegungen gezielte Schwingungen in der Form, sowie auch in der Drehrichtung und zum Teil sogar in der Anzahl der Umdrehungen. Diese Betrachtungen weisen darauf hin, dass wir es bei den Ruten- und Pendelbewegungen im Grunde genommen mit einer Körpersprache zu tun haben, um Wahrnehmungen auszudrücken, die wir nicht mit einem unserer fünf Sinne empfangen können.

Dass es sich dabei nicht immer nur um Wahrnehmung handelt wird durch die Tatsache deutlich, dass auch bei angenommenen Reizstellen Reaktionen auftreten können. Das heisst, eine suggestive Beeinflussung des Operateurs kann genügen, um das Instrument ansprechen zu lassen. Diese Tatsache kann nicht genügend betont werden und ist besonders beim Arbeiten mit Anfängern oder Laien zu berücksichtigen.

Verfolgen wir nun das praktische Vorgehen eines Rutengängers systematisch. Wir tun dies an einem "einfachen" Modellfall. Die Aufgabe besteht im Suchen eines Wasservorkommens zur Erstellung eines Brunnens. Der Rutler wird zunächst das Gelände rein optisch untersuchen. Es gibt für den geübten Blick viele natürliche Hinweise auf die Frage wo Wasser zu finden wäre. Zum Beispiel Geländeformen, Pflanzenwuchs etc. Nach dieser ersten Inspektion soll nun die Rute zum Einsatz kommen. Wenn der

Rutengänger ein alter Fuchs ist, wird er gleich an die Arbeit gehen; weil er weiss was er zu tun hat und sein Verhalten sich automatisch auf den Akt einstellt. Wenn er nicht so geübt ist, hat er zuerst das folgende Ritual zu zelebrieren. Ich schreibe dies absichtlich so deutlich, weil es ein wichtiger Punkt in unserer Betrachtungsweise ist. Also, bevor die Begehung beginnen kann, hat der Operateur sich geistig auf seine Arbeit einzustellen. Vorerst muss er sich klar vorstellen was gesucht werden möchte. Dann hat er mit sich und der Rute zu vereinbaren wie diese reagieren soll, wenn er eine Wasserader überschreitet. Je eindringlicher er sich diese Vorstellung macht um so besser wird das Resultat sein. Nach dieser "Einstimmung" erfolgt eine entspannte Konzentration und in diesem Zustand hat er nun das Gelände systematisch zu beschreiten. Diese Konzentration ist individuell. Der Eine macht sich möglichst leer von Gedanken, ein Anderer stellt sich intensiv das Wasser im Boden vor. Offensichtlich ist zu Beginn der Arbeit eine suggestive Haltung nötig um sich für die "Ausstrahlung" des Wassers empfindlich zu machen. Ich glaube es ist nicht abwegig von einer Verbindung mit dem Unterbewusstsein zu sprechen.

Dies ist der mystische Teil des Vorganges. Nun wird das Ganze erstaunlicherweise sehr physikalisch. Angenommen es sei eine Wasserader vorhanden, werden sich nun verschiedene Reaktionen einstellen. In der Regel wird eine schwache Reaktion das Wasser ankündigen. Beim Weiterschreiten erfolgt direkt über der Ader ein stärkerer Ausschlag. Die Reaktion kann proportional zu der Wassermenge sein. Bei ruhigem Weiterschreiten wird nach gleicher Distanz zum Ersten wieder ein schwächerer Ausschlag erfolgen. Wir stellen also eine geometrische Anordnung fest. Diese Seitenstrahlen verlaufen von der Quelle in einem Winkel von 45 Grad nach oben. Also Nebenmaxima, wie man sie in der physikalischen Wissenschaft gut kennt. Ich habe hier die starken Nebenstrahlen beschrieben, die der normale Rutengänger feststellt. Empfindsamere Leute können weit mehr Nebenmaxima fühlen. Das ganze hört sich wie eine Beugung an, was ein physikalischer Begriff ist. Eine weitere physikalische Eigenschaft sei hier noch erwähnt bevor wir wieder zur Psyche gehen. Normalerweise verlaufen diese "Strahlen" gradlinig. Sie können aber bei bestimmten Untergrundmaterialien, z.B. Lehm, auch gebrochen werden, also von der theoretischen senkrechten Richtung abweichen. Die zuvor beschriebene geometrische Anordnung von Nebenmaxima lässt sich sehr gut zur Tiefenbestimmung verwenden.

Gerade diese Tiefenbestimmung kann aber auch auf eine andere Art durchgeführt werden, die dann wieder, wie erwähnt, aus unserem naturwissenschaftlichen Verständnis heraus in keiner Weise erklärt werden kann. Es handelt sich um das mentale Vorgehen, wie es in der Fachsprache heisst. Eine Methode die auf geistiger Konzentration beruht und bei der in der Regel das Pendel zur Anwendung kommt. Eine Möglichkeit, um die Wassertiefe mental zu bestimmen besteht darin, dass der Operateur sich auf eine Stelle direkt über dem vermuteten Wasserlauf begibt. Das Pendel hält er in Bereitschaft. Nun hat er seine Vorstellung zu eichen. Wenn er die Quelle in einigen Metern Tiefe annimmt, dann zählt er die Tiefe in Metern ab, nachdem er wieder eine Vereinbarung mit dem Pendel - oder dem Unbewussten - gemacht hat, nämlich die, dass das Pendel in einer bestimmten Richtung zu rotieren hat, wenn er die richtige Meterzahl abgezählt hat. Für eine andere Methode benötigt der Rutengänger eine universelle Skala. Es handelt sich um einen, auf Karton gezeichneten Halbkreis, der eine Zehnererteilung aufweist. Das Pendel wird nun über dem Zentrum des Halbkreises gehalten. Wiederum muss in geistiger Konzentration die Bedeutung der Zahlen festgelegt werden. Dann soll der Pendelausschlag auf die richtige Meterzahl weisen. Mit derselben Skala kann auf die gleiche Weise die Wassermenge und auch die Ergiebigkeit ermittelt werden können. Wenn wir jetzt die Bestimmung der Wasserqualität auf dieselbe Weise auch noch dazu

nehmen, ist die Aussage über das Wasser komplett. Aber auch die Aussage, dass es sich bei dieser Methode um ein mit physischen Mitteln unterstütztes Hellsehen handelt muss mir zugestanden werden. In eingeweihten Kreisen wird sogar postuliert, dass jedem Element eine Schwingungszahl bzw. Form zugeordnet wird. Oft eine Mischung von Kreisen, Längs- und Querschwingungen. Auch die Pendellänge wird manchmal als materialspezifisch angegeben. Unklar bleibt, ob es sich dabei um quasi-archetypische Zahlen handelt, oder ob eine "Eichung" des Rutengängers nötig ist. Aufgrund der verschiedenen Angaben in der Literatur ist eher das Zweite zu vermuten.

Es bleibt noch nachzutragen, dass viele Operateure nicht mit einem ruhenden Pendel beginnen, sondern von Anfang an eine Schwingung eingeben, die sich dann ausrichtet oder in eine Drehung verwandelt.

So stellt sich also unser Problem dar. Einerseits physikalisch anmutende Aspekte, für die wir glauben, eine wissenschaftliche Erklärung zu finden. Auf der anderen Seite sind wir vorerst gezwungen, mystische Bereiche ins Feld zu führen. Dasselbe gilt auch, wenn wir uns nun von der Arbeit auf dem Felde in das Haus begeben. Ich habe das Postulat der krankmachenden Wirkung von Erdstrahlen schon erwähnt. Vor allem deswegen wird die Untersuchung der Wohnbereiche angegangen. Vorerst wollen wir uns auch wieder mit den althergebrachten Erscheinungen beschäftigen, also mit unterirdischen Wasserläufen oder geologischen Verwerfungen. Die Methoden, mit denen solche Störzonen im Haus ermittelt werden, sind im wesentlichen dieselben, wie sie auf dem Feld angewendet werden. Die allgemeine Übersicht wird sich auf die Umgebung des Gebäudes richten, da anzunehmen ist, dass sich die Störquellen auch ausserhalb des Hauses fortsetzen. Folgende wesentliche Aussage ist in bezug auf die krankmachende Wirkung zu beachten: In der Regel wird ein Reizstreifen nur dann zur Gefahrenquelle, wenn er sich mit einem anderen kreuzt. Das heisst, wenn zwei Wasseradern oder eine solche mit einer geologischen Verwerfung z.B. sich überdecken, egal in welchem Winkel und in welcher Tiefe. Die störenden Adern befinden sich meistens auf verschiedenen unterirdischen "Stockwerken".

Der Rutengänger wird die Räume auf der ganzen Fläche untersuchen. Er kann dies wiederum mit der Rute oder dem Pendel tun. Die "Einstimmung" wie ich sie bei der Feldarbeit beschrieben habe, ist auch hier Bedingung für einen guten Erfolg. In diesem Zusammenhang ist nun eine sehr wichtige, die Arbeit erschwerende Tatsache zu berücksichtigen. Wenn die Untersuchung einer Wohnung aufgrund der Vermutung erfolgt, dass eine Person (oder ein Tier im Stall) an einer standortbedingten Krankheit leidet, nimmt der Rutengänger schon eine Störzone an. Dadurch wird sein suggestives Programm beeinflusst und er wird eine Störzone feststellen. Wenn der Auftraggeber diese Möglichkeit ausschliessen will, dann wird er die fragliche Stelle nicht vor der Untersuchung bekanntgeben. Die Gefahr ist immer noch gross genug, dass z.B. Betten, dem Rutengänger verdächtig erscheinen. Es werden oft mehrere Rutengänger für eine Untersuchung beigezogen, um die Resultate zu vergleichen. Selbst dann ist eine Beeinflussung nicht auszuschliessen, wenn der Auftraggeber nicht sorgfältig laviert. Hier haben wir es wieder mit einer wissenschaftlichen Seite des Phänomens zu tun; nämlich der, dass man mit der Sorgfalt vorgeht, die auch für ein wissenschaftliches Experiment gefordert wird. Um eine Gefahrenstelle sicher herauszufinden, sollten alle Beeinflussungsmöglichkeiten umsichtig ausgeschaltet werden.

Zur Erscheinung der Reizzonen oder Kreuzungspunkte ist noch eine geometrische Beobachtung anzumerken. Diese Störstellen bilden einen senkrechten "Strahl", der in jedem Stockwerk eines Hauses festgestellt werden kann. Es gibt Theorien, wonach

gewisse Baumaterialien die Intensität der "Strahlung" noch verstärken. Diese Theorien werden zudem noch mit der Idee verknüpft, dass die sich von unten ausbreitenden schlechten Strahlen pro Stockwerk verstärkt werden, während die von oben eintreffenden kosmischen und daher "guten" Strahlen sich in einem Haus nach unten abschwächen. (Diese kosmischen Strahlen sind nicht zu verwechseln mit den Netzgitterstreifen, die oft auch als kosmischer Energieschatten bezeichnet werden).

Solche Netzgitterstreifen sind vor allem bei der Arbeit im Hause zu beachten, weil diese zusammen mit den Wasseradern und den technischen Störungen wirksam werden sollen. Die Unterscheidung, ob es sich bei einer Reaktion um das eine oder das andere handelt, liegt hauptsächlich im mentalen Bereich. D.h. der Rutengänger stellt sich auf die gewünschte Art von "Strahlung" ein. Zum Teil spüren die Leute auch eine unterschiedliche Reaktion bei verschiedenen Ursachen. Soviel zur Arbeit des Rutengängers für das Auffinden von Reiz- und Störstellen. Ich habe beim Auflisten der Möglichkeiten für den Pendler auch eine Anzahl Anwendungen erwähnt, die weit über das Empfinden irgend einer vermuteten physikalischen Strahlung hinaus geht. Der Ausdruck Pendler ist hier besser angebracht, weil diese Praktiken fast ausschliesslich mit dem Pendel durchgeführt werden. Es sind hier die "mentalen" Mutungen angesprochen, bei denen es sich im Grunde genommen um dieselbe Art handelt, wie sie beim Wassersuchen auf einer Karte beschrieben wurde. Es ist kaum anzunehmen, dass eine Ausstrahlung aus dem Boden, die möglicherweise noch einen physikalischen Charakter hat, sich durch alle Verfahren hindurch auf ein Blatt Papier überträgt. Dies wird von den Rutengängern zwar immer wieder behauptet. Und man kann es auch irgendwie verstehen, weil sie ja wirklich etwas spüren. Aber dieses Spüren hat höchstwahrscheinlich eine andere Ursache als eine Ausstrahlung aus dem Papier. Die Karte hat nur die Aufgabe die Vorstellung zu verstärken und die Orientierung zu ermöglichen. Analog werden nun für Charakteranalysen Tabellen angefertigt, auf denen unter Zuhilfenahme einer Foto, oder einer kleinen Handschrift des zu untersuchenden, gependelt wird. Oder für medizinische Diagnosen verwendet man anatomische Grafiken um sich die einzelnen Organe besser vorstellen zu können. Manchmal wird auch direkt eine Fotografie untersucht. Es muss also eine Wahrnehmungsart angenommen werden, die nicht durch eine physikalische Strahlung bewirkt wird. Also, einfacher ausgedrückt, eine aussersinnliche Wahrnehmung. Das Pendel wird nicht zur Heilung sondern nur zur Diagnose angewendet.

Das folgende Beispiel der Suche nach einem verlorenen Gegenstand, zeigt sogar eine Arbeitsweise ohne weitere Hilfsmittel ausser dem Pendel. Eine Rutengängerin erzählt: Eine Freundin hat den Autoschlüssel verloren und ruft die Rutengängerin an. Diese stellt sich nun in Gedanken die Wohnung der Suchenden vor, und stellt für jeden Raum die Frage ob sich der Schlüssel in demselben befindet. Im Schlafzimmer lautet die Antwort des Pendels ja. Also muss dort weitergesucht werden. Boden und einzelne Möbelstücke werden untersucht. Ein Kleiderschrank wird - wieder durch die bejahende Antwort des Pendels - als Fundstelle angegeben. Die Pendlerin teilt das Resultat ihrer Freundin mit. Diese ist mit der Antwort nicht einverstanden, da sie zum Zeitpunkt des Verlustes nichts mit den Kleidern dieses Schrankes zu tun gehabt hätte. Also musste sie einen neuen Schlüssel besorgen. Drei Wochen später als es wieder regnete, wurde die Rutengängerin von der Freundin angerufen, sie hätte den Schlüssel in einem Regenmantel gefunden, der tatsächlich in diesem Schrank gehangen habe. Solche Geschichten hört man in der Feldforschung immer wieder. Auch wenn man sich über den Wahrheitsgehalt solcher Erzählungen Gedanken machen muss, so scheint mir, alles zusammen genommen, von dieser Seite eine recht positive Bilanz, auch für das mentale Rutenphänomen, erkennbar.

Dieser Abriss über die Phänomenologie des Ruteneffekts ist sicher nicht vollständig. Ich möchte aber zusammenfassend auf die Dualität aufmerksam machen, die hier deutlich wird: einerseits Aspekte, die dazu ermuntern, die Angelegenheit naturwissenschaftlich zu untersuchen, andererseits viel Mystisches, so, dass man das Ganze schwer in unser Weltverständnis einordnen kann. Lassen wir nun im nächsten Kapitel die Rutengänger zu Worte kommen.

3 Erklärungen und Deutungsversuche der heutigen Rutengänger. Beispiele und Hinweise aus der Literatur

Dieses Kapitel gründet sich auf die Tatsache, dass heute alles erklärt werden muss. In diesem banalen Satz liegt einerseits eine Hoffnung, aber auch eine tiefe Dramatik: die Hoffnung, unsere Umwelt, unsere Lebensbereiche besser zu verstehen und die Dramatik, dort wo wir an die Grenzen des Erklärbaren gelangen, in Verwirrung zu geraten. Wie wir aus dem vorigen Kapitel erkannt haben, gehört die Wünschelrutenfrage eindeutig zu den Gebieten, die jenseits der Grenzen des Erklärbaren liegen. Wenn wir versuchen wollen dafür Erklärungen zu finden, kann als sicher angenommen werden, dass wir mit den bisher von der Wissenschaft erarbeiteten Erkenntnissen allein nicht auskommen. Hier liegt nun der Grund für die Verwirrung. Der klassische Rutengänger hat sich nicht um Erklärungen gekümmert und es gibt noch immer solche die es nicht tun. Sie sagen "alles strahlt" und nehmen diese Strahlung mit ihrem Sensorium auf. Der moderne Rutengänger will aber mit der Zeit gehen. Er will sich vom "Okkulten" abwenden, er will wissenschaftlich sein. Wenn ich schreibe klassisch und modern, darf das nicht unbedingt nur zeitlich gesehen werden. Die Leute haben schon früh angefangen zu "messen" und, wie erwähnt, gibt es noch heute solche, die davon verschont sind. Aber die Mehrheit der Rutengänger will sich heute absichern, sie will ihr tun "wissenschaftlich" erklären.

Drei von der Naturwissenschaft erarbeitete Phänomene werden dem Ruteneffekt hauptsächlich zugrunde gelegt: Der Magnetismus, die Elektrizität und die Radioaktivität. Diese drei Erscheinungen sind in der Tat eng miteinander verknüpft, und es wäre vermessen, zu behaupten, dass der Wissenschaft alle Auswirkungen dieser Parameter auf das Leben bekannt wären. Dies mag ein Grund dafür sein, weshalb die Rutengänger sich auf diese Naturerscheinungen eingelassen haben. Ein anderer liegt darin, dass alle drei Feldcharakter haben und auch strahlen können. Einen dritten Grund müssen wir unbedingt auch in der Tatsache sehen, dass wir es hier mit Erscheinungen zu tun haben, die mit unseren Sinnen ebensowenig wahrnehmbar sind wie die "Erdstrahlen".

Magnetismus, Elektrizität und Radioaktivität sind aber gut messbare Größen. Die heutige Technologie in der Elektronik bietet zum Teil günstige Möglichkeiten an, um solche Messungen vorzunehmen. Dies verleitet natürlich auch den Laien dazu, mit solchen Apparaten herum zu laborieren. So ist es dazugekommen, wie es in der "richtigen" Wissenschaft üblich ist, dass Theorie und Praxis einander aufschaukeln. Wenn dies in der Wissenschaft geschieht, dann tut man es sorgfältig, unter Berücksichtigung der vorhandenen Erkenntnisse und ohne diese zu verletzen. Dies bedingt ein eingehendes Studium der zu untersuchenden Sparte. Wenn nun aber die Rutengänger dasselbe tun wollen, so ist es eben nicht dasselbe. Die Forscher und Untersucher aus den Rutengängerkreisen kommen meistens nicht aus dem Lager der Physik, welcher die drei obengenannten Naturerscheinungen angehören, sondern es sind z.B. Baufachleute oder Mediziner um die Hauptrichtung zu nennen. Ich gebe nun eine Übersicht über die physikalischen Eigenschaften, die von den Rutengängern auf den Reizstreifen "gemessen" werden:

"...Temperaturabweichungen, Infrarotbestrahlungen, veränderte Luftionisation, (Überwiegen der positiven Ionen), verändertes Potentialgefälle der Luftmagnetischen? (der Verfasser) Abweichungen (Deklination, Inklinaton) Unterschiede der Bodenleitfähigkeit bzw. Widerstand, veränderte Gammastrahlung, mikroseismische Effekte, veränderte Schallwellen und Ultraschall. Unterschiedliche, durch Bodenpotential bedingte Ströme, vermehrte harte Strahlung (vermehrte gebremste Neutronen), vermehrte oder verminderte

Strahlung technischer Sender im UKW und Mikrowellenbereich, unterschiedlicher Einfall atmosphärischer Impulse (Atmospherics), Verstärkung oder Verminderung elektromagnetischer Impulse technischen Ursprungs, niederfrequente Impulse stehende Wellen kosmischen Ursprungs im UKW- bis VHF- Bereich, verstärkte Strahlung im cm- und mm- Bereich, ionisierende Strahlung, papierchromatographische Versuche, Differenzen in Saughöhe und Struktur..."

Es ist nicht etwa so, dass ich dem Leser den Kopf verdrehen will. Diese Aufzählung habe ich einer einschlägigen Zeitschrift entnommen, die ich hier nicht speziell erwähnen möchte. Die Aussage entspricht dem allgemeinen heutigen Trend. Man stösst immer wieder auf solche oder ähnliche Berichte. Diese Zusammenstellung wirft einige Fragen auf, die man aus wissenschaftlicher Sicht stellen müsste. Zunächst einmal ob eine Entsprechung besteht zwischen den oben angeführten physikalischen Veränderungen über den Reizzonen und der Ursache der Reizzonen; also ob strömendes Wasser wirklich zum Beispiel Mikrowellen erzeugt. Auch auf diese Frage gibt die empirische Laienforschung Antworten. Schauen wir uns eine solche "Theorie" einmal an. Wiederum in einem Zitat aus der Literatur:

"...Diese dem Grunde nach homogene und auf dem ganzen Erdball etwa gleich starke Bodenausstrahlung (thermische Neutronen etc.) erhält aber durch magnetische und elektrische Felder im Boden Strukturen. Magnetische Felder entstehen durch geologische Strukturen des Bodens, besonders stark an geologischen Brüchen und elektrische Felder entstehen durch strömendes Wasser im Boden, den sogenannten Wasseradern. Hier entsteht aus elektrochemischen Grenzflächenpotentialen zwischen Wasser und Boden durch die mechanische Fortbewegung von geladenen Wasserteilchen beim Fließen elektrischer Strom. Solche Felder im Boden versuchen nun die schwingenden Ladungen in den Molekülen nach ihren Feldvektoren auszurichten, und diese Ausrichtung ist ebenfalls ein hochfrequent hin und her schwingender Vorgang. Durch die Trägheit der Ladungsteilchen wird dabei aber die Schwingung verlangsamt, es vergeht jeweils eine Relaxationszeit, von einigen hundert bis tausend Picosekunden und damit gerät dieser Vorgang aus dem Infrarot in den Mikrowellenbereich. Störungen im Strahlungsfeld durch geologische Brüche und unterirdische Wasserläufe drücken sich auf diese Weise durch Strukturen erhöhter oder verminderter Mikrowellenstrahlung aus ... Diese Strukturen im Mikrowellenstrahlungsfeld sind es nun, die der Organismus als Störung wahrnimmt, der Fühlende als Augenblickssignal, jeder Organismus aber durch eine Störung der Lebensvorgänge bei andauernder Einwirkung..."

Wenn der Leser von diesen Dingen nichts versteht, wird er möglicherweise beeindruckt sein und staunen. Der Fachmann hingegen wundert sich, dass so etwas möglich ist. Ich will hier nicht die Leute schlecht machen. Deshalb möchte ich auch keine Namen nennen oder spezifische Literaturangaben machen. Viele tun es in einem ehrlichen Eifer und wollen der Sache dienen. Dass sie dabei oft ein Stückwerk machen, das im Grunde genommen mehr schadet als es nützt, ist ihnen nicht bewusst. Ähnliche Theorien wie die oben erwähnte gibt es auch für die Entstehung von radioaktiver Strahlung über Reizzonen. Diese wird vor allem für Krebserkrankungen verantwortlich gemacht. Grundsätzlich ist zu den angeführten Messungen und Theorien folgendes klarzustellen. Wenn man nur empfindlich genug misst, und das ist heute möglich, kann man überall Veränderungen der oben angeführten physikalischen Parameter feststellen. Das heisst, auf einer sogenannten Reizzone wird mit Sicherheit eine der vielen Gegebenheiten zutreffen, (deshalb die Vielfalt der angeführten Erscheinungen), auch wenn kein bestimmter Zusammenhang besteht.

Unklar bei den Theorien der Rutengänger ist auch die Frage nach der Reaktionsursache. Was bewirkt den Rutenausschlag? Was löst die leichte Verkrampfung in den Armen aus? Was bringt das Pendel zum Rotieren? Wenn wir an die lange Liste der physikalischen Erscheinungen denken, die ich oben angeführt habe und die je nach dem über den fraglichen Zonen auftreten sollen, ist es schwer, etwas speziell verantwortlich zu machen. Eine direkte Beeinflussung der Instrumente durch die "Strahlung" habe ich vorher schon ausgeschlossen. Ich möchte aber trotzdem, um unsere Betrachtungen noch etwas zu bereichern, hier noch den Abschnitt aus einem Vortrag an einem Radiästhesie-Kongress zitieren, der uns mit dieser - etwas exotischen - Möglichkeit der Reaktionsursache bekannt macht:

"...Wenn nun damit noch die Mitwirkung elementarer, physischer Einflüsse aus der Umgebung bei solch paranormalen Geschehnissen, die an die Anwesenheit bestimmter Personen gebunden sind, aufgezeigt werden kann, so bildet sich andererseits eine scharfe Grenze zu den wesentlichen Bewirkungen, denen eine PSYCHOKINESE oder Telekinese wie der Bewegung von Gegenständen mit weit übermenschlicher Kraft aus. Hierfür besteht bislang auch nicht die geringste Andeutung einer Erklärung aus dem Bereich der Physik. Nun soll dabei nicht übersehen werden, dass uns psychokinetische Vorgänge bei jeder Bewegung von Rute und Pendel als Anzeige einer Wahrnehmung begegnen; von der oft mit zerstörerischer Kraft wirkender Torsionsbewegung der Rute kann mit dem dazu nötigen Vektor nur der kleinste Teil durch Muskelkraft erzeugt werden. Sie ist weit überwiegend eine psychokinetische Wirkung..." (Gemeint ist eine Bewegung der Rute durch psychische Kräfte).

Soweit dieses Zitat. Dazu sind drei wichtige Bemerkungen zu machen. Die erste bezieht sich auf die im zweiten Teil des Abschnittes zitierte "zerstörerische" Kraft. Es kommt in der Tat immer wieder vor, dass bei einer frisch gehauenen Rute aus Holz mit Rinde, diese Rinde von der hinunterziehenden Rute abgerissen wird, (weil die Reibung zwischen der Hand und der Rinde grösser ist als zwischen der Rinde und dem glatten Holz). Die kleine Kraft, die von der geringen Muskelverkrampfung herrührt, würde dies nicht bewirken können. Bei dem Vorgang der Drehung entlädt sich aber auch die gespeicherte Kraft die der Rutengänger vorher, durch Spannen der Rute, hineingelegt hat. Im Grunde genommen ein einfaches mechanisches Problem, wenn man richtig darüber nachdenkt. Eine zweite Bemerkung betrifft die Frage der Bewegung eines frei aufgehängten Pendels. Dies wäre als telekinetischer Effekt möglich. Darüber wird aber nicht berichtet. Als dritte Bemerkung will ich noch erklären, weshalb ich diese, wie erwähnt exotischen Geschichten hier aufgelistet habe. Der Verfasser Mikrowellentheorie war ein in der Rutenszene sehr bekannter dipl. Bauingenieur, dessen Ideen, besonders auf dem Mikrowellensektor, heute noch einen hohen Stellenwert haben. Diese Theorien scheinen mir freilich ebensowenig haltbar wie die psychokinetische, aber die Mikrowellen sind offenbar salonfähiger. Aus all dem oben Geschriebenen ist zu schliessen, dass die empirische Laienforschung auf die Frage nach der Ursache der Rutenbewegung auch keine konkrete Antwort geben kann.

Wir wollen uns noch einmal aus dem vorigen Kapitel in Erinnerung rufen, welche Veränderungen im Untergrund diese Reaktionen bewirken: Unterirdische Wasserführungen, geologische Verwerfungen, Hohlräume, Erz und Mineralvorkommen, Erdöl, verschiedenartige Gitterstrukturen angeblich kosmischen Ursprungs. Das Wesentliche ist nun, dass der Rutengänger auf alle angeführten Begebenheiten oder Zustände anspricht, wenn er sich darauf einstellt. So will es die Theorie. Im gleichen Atemzug muss aber gesagt werden, dass Leute die von Natur aus mit der Rute umgehen können - das sind ca. 80% - auf genügend starke Reizzonen ansprechen, ohne sich gross

um die Theorien zu kümmern, abgesehen von einigen minimalen Regeln, wie wir in einem später zu beschreibenden Experiment nachgewiesen haben. Dies ist ein Aspekt der bisher nicht besprochen wurde, der aber noch einmal eine andere Facette der Sache zeigt.

Ich möchte mich zum Schluss dieses Kapitels noch auf eine Spekulation einlassen. Nach dem modernen Rutengänger erfolgt die Reaktion auf irgend eine physikalische Veränderung im Umfeld. Vieles deutet aber eher auf eine helllichtige Reaktion hin. Vielleicht können wir kombinieren. Der Rutengänger stellt sich mental z.B. auf Wasser ein, dann trifft er beim Überschreiten der Quelle auf eine physikalische Veränderung irgend welcher Art. Diese verstärkt oder bestätigt das mental Erfühlte. Das wäre sozusagen das Zünglein an der Waage, oder ein Triggereffekt, modern ausgedrückt. Hier könnte auch die Ursache liegen, für die vielen Unsicherheiten und Differenzen, die oft bei verschiedenen Rutengängern am gleichen Objekt festgestellt werden.

Wir dürfen aber trotz dieser eher spekulativen Betrachtung die Tatsache nicht ausser acht lassen, dass Reaktionen auch ohne physikalische Gradienten möglich sind. Es sei in diesem Zusammenhang an die früher beschriebene "mentale" Radiästhesie erinnert, wo die Rede davon war, wie sowohl auf Fotos wie auch auf Karten und Plänen gearbeitet wird (siehe Kapitel 2). Hier sind nun ganz sicher keine elektromagnetischen Wellen im klassischen Sinne im Spiel. Obschon vielleicht zu 50% mit solchen Verfahren gearbeitet wird, fehlen von den Rutengängern die diesbezüglichen Erklärungsversuche. Umsomehr füllen sie Bücher, dass elektromagnetische Wellen und Radioaktivität über Reizzonen eine wichtige Rolle spielen sollen. Deshalb ist das nächste Kapitel diesen Problemen gewidmet.

4 Überprüfung der Theorien und physikalischen Spekulationen der Rutengängerforschung, eigene Untersuchungen

Ich möchte den Leser nicht allzusehr mit physikalischen Abhandlungen strapazieren. Es ist jedoch unumgänglich gewisse Erkenntnisse, die die Menschheit auf diesen Gebieten gemacht hat, zu berücksichtigen, wenn wir die Angelegenheit weiter diskutieren wollen. Leider haben viele Leute, die sich um die Klärung der Rutenfrage bemüht haben, dies nicht getan. Natürlich sagt die Schulweisheit nicht alles; aber sie gibt für viele Probleme im täglichen Leben - auch für den Rutengänger - eine gute Grundlage. Wenn auch vornehmlich zum Zweck nicht durch falsche Annahmen fehlgeleitet zu werden.

In diesem Abschnitt gilt es zunächst zu untersuchen welche physikalischen Auswirkungen ein unterirdischer Wasserlauf, zum Beispiel auf der Erdoberfläche, tatsächlich haben könnte. Für die folgenden Annahmen darf der Wasserlauf aber nicht zu tief liegen, vielleicht 2 bis 3 Meter je nach der Bodenbeschaffenheit. Es ist anzunehmen, dass der Boden etwas feuchter sein wird als in der benachbarten Gegend. Das würde bedeuten, dass der elektrische Widerstand des Bodens geringer ist. Diese Tatsache kann Auswirkungen auf den Verlauf des elektrostatischen Feldes über der Erde haben. (Die Feldstärke beträgt ca. 100 Volt pro Meter in Bodennähe). In bezug auf die Frage der Beeinflussung des Rutengängers ist festzuhalten, dass der Bodenwiderstand direkt kaum massgebend sein kann, es sei denn, die Versuchsperson ginge barfuss. Die Veränderung der elektrostatischen Feldstärke könnte eher wahrgenommen werden. Dabei ist aber zu bedenken, dass der Rutengänger selbst dieses Feld durch seine Anwesenheit beeinflusst und dass der Feldverlauf ausserordentlich variabel ist aufgrund der Geländeformen und Bepflanzung etc. Demzufolge ist es kaum denkbar, dass eine Wasserführung wegen einem dieser Parameter mit der Rute entdeckt werden kann. Ein weiterer Faktor der berücksichtigt werden mag, ist der Verlauf von elektromagnetischen Feldern, die von Radio- und Fernsehsendern etc. künstlich erzeugt werden. Über diese sogenannten "technischen" Felder wird von den Rutengängern viel berichtet. Vor allem in dem Sinne, dass mit einer Beeinflussung dieser Felder durch Wasseradern zu rechnen sei. Dies ist, wie bei den oben erwähnten statischen Feldern möglich, wenn wir auch hier den Boden über dem Wasserlauf elektrisch etwas leitfähiger betrachten, als das übrige Terrain. Es gelten aber auch dieselben Hinweise. Nämlich, dass diese Beeinflussung überschattet wird von anderen Umständen, wie z.B. die Anwesenheit von Menschen, (die Körperlänge entspricht ungefähr der Wellenlänge im UKW-Bereich). Überall im Gelände treten stehende Wellen auf, die z. B. durch Reflexionen bewirkt werden, das bedeutet Maxima und Minima der Feldstärken. Diese können, nach unseren Erfahrungen, vom Rutengänger fast ebenso gut wahrgenommen werden, wie eine Wasserader. Möglicherweise stammt aus dieser Verknüpfung die Idee, dass Wasseradern elektromagnetische Wellen beeinflussen.

Vielleicht kann ich die Aufzählung der physikalischen Auswirkungen, die ein unterirdischer Wasserlauf auf das darüberliegende Gelände haben könnte, hier beenden. Diese erwähnten Einflüsse gelten doch nur für den Spezialfall von oberflächennahen Wasservorkommen, während die von den Rutengängern postulierten Veränderungen des elektrischen Umfeldes über Reizzonen, viel allgemeiner verstanden werden. Aber ich wollte doch ein kleines Zugeständnis machen, dass tatsächlich Zusammenhänge bestehen könnten, nur muss man sie im richtigen Verhältnis sehen. Im gleichen Sinne kann man auch die Reaktionen über Hohlräumen erwähnen. Da ist am ehesten an eine Veränderung der Gravitationswirkung zu denken. Eine solche ist dort tatsächlich messbar vorhanden. Sie kann aber als Ursache für einen Rutenausschlag auch nicht in Frage

kommen, da sich diese Anziehungskraft äusserst wenig verändert und Schwankungen bei allen Dichtegradienten (Fels, lockerer Untergrund) vorkommen. Der Bodenwiderstand wird auch bei Hohlräumen, wie übrigens auch über vergrabenen Fundamenten in geringem Masse anders sein. Solche Widerstandsdifferenzen, die man sehr genau messen kann, werden in der Archäologie oft benutzt, um Bodenprofile aufzunehmen, die über eventuelle Funde Aussagen machen können. Wir haben diese Technik auch verwendet und dann mit den Rutenausschlägen auf der selben Strecke verglichen. (siehe Fig. 4)

Bevor ich aber über unsere Versuche berichten will, die wir angestellt haben um die diskutablen physikalischen Effekte zu bestätigen oder zu widerlegen, will ich noch auf einige Erscheinungen in der Natur hinweisen, die wir in unserer Betrachtung nicht ausser Acht lassen können. Für die Aussagen fehlen allerdings wissenschaftlich abgesicherte Beweise, aber der Volksmund und eine lange Erfahrungs- und Beobachtungszeit mögen hier an die Stelle der Wissenschaft treten.

Diese Erscheinungen in der Natur müssen wir deshalb in Betracht ziehen, weil sie unbestechliche Zeugen für eine Veränderung des Umfeldes über den sogenannten Reizzonen sein könnten. Es ist verwunderlich, dass dieser Aspekt der Wünschelrutenfrage bisher nicht eingehender untersucht worden ist. Für welche Art der Veränderung ist freilich aus diesen Naturerscheinungen auch nicht leicht heraus zu bekommen. Dies wird ersichtlich, wenn ich alle mir bekannten Phänomene aufliste. Das Spektrum weist auch hier eine Vielfalt auf, die schon aus den bisherigen Ausführungen bekannt ist. Beginnen wir bei der sogenannten "toten" Materie. Von Feuchtigkeit und Rissen in Mauerwerken ist hier die Rede. Dass Feuchtigkeit bei Wasseradern auftreten kann, ist soweit plausibel, wenn es sich um oberflächennahe Vorkommen handelt, was aber offenbar nicht immer der Fall sein soll. Es wird auch immer wieder von Neigung zu Blitzschlag über Wasseradern gesprochen. Im Zusammenhang mit der Feuchtigkeit ist auch das verständlich. Wir werden später noch – bei der Diskussion über Abschirmgeräte - auf die Feuchtigkeit zurückkommen. Von einer weiteren eigentümlichen Erscheinung wird auch noch berichtet: Die negative Beeinflussung der Akustik in grossen Räumen, z.B. Kirchen.

Nicht direkt als Naturerscheinung, aber wegen ihrer Gegensätzlichkeit sei hier ein positiver Aspekt dazwischen geschoben. Es gibt grosse Theorien über angebliche Feststellungen, dass beim Bau von Kultstätten, insbesondere auch bei Kirchen, starke Reizzonen bevorzugt wurden, die als Orte der Kraft bezeichnet sind. Die Gegensätzlichkeit dieser Aussagen kann nur damit erklärt werden, dass es sich um verschiedene Strahlenarten oder Kombinationen handeln muss, die offenbar auch positive Komponenten enthalten können. Orte der Kraft sind in neuerer Zeit vermehrt ein Thema. Die Energie wird in "Bovis Einheiten" gemessen, nach einer Skala die offenbar von einem Herrn Bovis angeregt wurde. Mittelst dieser Skala werden auch die Energieausstrahlungen von Gegenständen und Menschen in positiven oder negativen Werten bestimmt.

Auch die Pflanzenwelt scheint von den Erdstrahlen beeinflusst zu werden. Hier werden eindeutige Schäden festgestellt die immer wieder über Reizzonen auftreten. Vor allem sollen Wasserführungen ihr Unwesen mit Bäumen treiben. Es existieren Bildbände von Bäumen, die entweder Krebswucherungen oder Drehwuchs etc. aufweisen und die auf Kreuzungspunkten stehen, die mit der Rute bestätigt wurden. Oft lässt sich aufgrund anderer Feststellungen nachweisen, dass tatsächlich Wasserläufe in diesen Bereichen vorhanden sind. Pflanzen werden nicht generell beeinträchtigt. Es gibt verschiedene

Arten, die positiv auf Erdstrahlen reagieren. Diese Beeinflussung der Pflanzenwelt bringt dem Rutengänger auch immer wieder Hinweise für seine Untersuchungen im Gelände. Eine spannende Feststellung, die auch immer wieder erwähnt wird und durch häufige Beobachtung gut abgesichert ist, handelt von den Einflüssen der Reizzonen auf die Tierwelt. Katzen, Bienen und Ameisen werden als "Strahlensucher" angegeben. Das heisst, dass ein Bienenschwarm sich wenn möglich auf einer Störzone niederlässt; oder ein Ameisenhaufen praktisch immer auf einer Kreuzung von Wasseradern zu finden ist. Wenn sich eine Katze mit Vorliebe auf einem bestimmten Bett aufhält, dann ist dies sicherlich kein guter Schlafplatz für einen Menschen. Wenn später von den Krankheiten die Rede sein wird, die beim Aufenthalt auf einer Störzone auftreten können, dann werden etwa Rheuma und Gliederbeschwerden zur Sprache kommen. Interessant ist nun festzustellen, dass zu Heilzwecken für diese Krankheiten Bienengift, Ameisengift oder Katzenfelle nicht ungeeignet sind. Die anderen Haustiere, Hunde, Pferde, Kühe, etc. werden als "Strahlenflüchter" bezeichnet. Das heisst, diese Tiere meiden Reizzonen.

Was ich in diesen letzten Abschnitten beschrieben habe, führt nun doch eher wieder zu der Auffassung, dass eine konkrete Strahlung, oder wie man das nennen will, die Ursache des Rutenausschlages sein könnte. Das würde bedeuten, dass mit der Theorie des Hellsehens und dem Steigrohr des Unbewussten allein auch nicht auszukommen ist. Wechselwirkungen, sowohl mit "toter" Materie und auch mit Lebewesen, ohne das Instrumentarium der menschlichen Psyche, werden postuliert. Wenn wir diese Erkenntnis als Hypothese einmal annehmen wollen, müsste man der Möglichkeit einer Beeinflussung von physikalischen Parametern, zum Beispiel den elektromagnetischen Wellen, wie es oft von den Rutengängern behauptet wird, auch Beachtung schenken. In neuerer Zeit wird vermehrt wieder von Veränderungen des Erdmagnetfeldes über Reizzonen gesprochen, und der Vermutung, dass der Mensch (es soll auch für Tiere gelten) auf feinste Veränderungen des Magnetfeldes reagiert. Diese Theorien stehen jedoch nicht auf festen Füßen, und vor allem ist auch hier die Fernerkennung damit in keiner Weise erklärt. Also alles ist offen, alles scheint im Grunde genommen möglich. In dieser Situation das Wüschelrutenphänomen zu erklären, ist wohl ein Ding der Unmöglichkeit.

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, was zur Klärung der Situation beigetragen werden kann, haben wir aus einigen Ideen ein konkretes Programm entwickelt, um wenigstens zwei Aspekte systematisch zu untersuchen. Aufgrund des uns zur Verfügung stehenden Instrumentariums und auch der Kenntnisse auf diesen Gebieten haben wir die elektromagnetischen Wellen und später noch die Radioaktivität als Untersuchungsfeld gewählt.

Zu den ersten Experimenten wurden wir durch Veröffentlichungen angeregt, wie ich sie früher beschrieben habe. Darin wird vor allem die Wirkung des fließenden Wassers auf das elektromagnetische Umfeld beschrieben. Das heisst die Umwandlung irgendwelcher Erdausstrahlung in elektromagnetische Wellen (insbesondere Mikrowellen) durch das fließende Wasser im Erdreich. Da diese Wellen den Ruteneffekt verursachen sollten, haben wir mit den ersten Versuchen gezeigt, dass auch andere Ursachen im Untergrund einen Rutenausschlag erzeugen können.

Als Grundsatz für diese Arbeiten galt, dass solche Ermittlungen nur dann einen Sinn haben, wenn das Resultat eindeutig nachgeprüft werden kann. Wir mussten also ein Gelände mit einer bekannten Bodenstruktur untersuchen, die aber auf der Oberfläche nicht sichtbar ist. Da der Rutenarbeit offenbar keine allzu engen Grenzen gesetzt sind, bieten sich für diese Experimente zum Beispiel archäologische Fundstätten an.

Den ersten Versuch machten wir auf einem Gelände, das ursprünglich als Bauzone freigegeben wurde. Bei den Aushubarbeiten kamen Fundamente zum Vorschein, die bald als diejenigen einer stattlichen Römervilla identifiziert wurden. Die Regierung kaufte das Gelände (in Oberwichtlach) und liess durch Archäologen den gesamten Komplex ausgraben, kartieren und dokumentieren. Die Fundamente, mit sehr guten Mosaiken, sollten erhalten bleiben. Mangels geeigneter Möglichkeiten zur Konservierung wurde die ganze Anlage wieder zugeschüttet. Dies alles geschah einige Jahre vor unserer Untersuchung. Der Boden wurde zur Zeit unserer Begehungen als Weideland landwirtschaftlich genutzt.

Der Ort eignete sich deshalb gut für unsere Arbeit, weil sich keine Spuren der Fundamente auf der Oberfläche abzeichneten, und wir nach dem Beschreiten des Geländes mit der Wünschelrute, die Pläne konsultieren konnten um die Rutenausschläge damit zu vergleichen.

Wir beschafften uns vorerst nur die Situation der Römervilla um die Versuchsstrecken zu bestimmen. Es war geplant, drei Messstrecken quer durch das Gelände zu legen, in der Hoffnung darunter genügend Fundamente zu "finden". Als Versuchspersonen hatten wir keine professionellen Rutengänger zur Hand; wir waren sechs Personen, drei davon gelegentliche Rutler, die andern Laien. Die Begehung des Geländes fand einzeln statt, indem der Operateur einem Messband entlang ging. Die Meterzahlen bei denen ein Rutenausschlag erfolgte, wurden notiert. Als Instrument verwendeten wir die kugelgelagerte Winkelrute, die auch für ungeübte leicht anspricht.

Der mit Spannung erwartete Vergleich mit den Plänen der ganzen Anlage zeigte eine gute Übereinstimmung der Messresultate mit den darunterliegenden Mauerresten. Die Auswertung geschah nach folgendem Kriterium: Wenn die Hälfte der Messpunkte (drei) innerhalb eines Kreises mit 1 Meter Radius liegen, dann wird das Zentrum dieses Kreises als Fundstelle angegeben. Siehe Fig. 1 und 2.

Eine Toleranzstrecke ist deshalb einzuräumen, weil die Reaktionszeit der Operateure unterschiedlich ist und wir die Strecke nur in einer Richtung begangen haben. (Bei einem der Operateure zeigte sich, dass seine Reaktionen in der Regel fast 1 Meter vor dem Betreffnis erfolgten). Die oberste Messstrecke schneidet eine Längsmauer im Bereich eines Mauerwinkels, was eine grössere Streuung der Rutenausschläge zur Folge hatte. Die auf der Zeichnung angegebenen Wasseradern wurden später von einem professionellen Rutengänger angegeben.

Ich will noch ein weiteres Experiment der gleichen Art beschreiben, das wir an einer anderen Stelle (Avenches) mit 23 Versuchspersonen durchgeführt haben. Wir legten diesmal nur eine Versuchsstrecke durch das Gelände über den Fundamenten, wieder eines römischen Hauses. Der Versuch wurde an einem einzigen Nachmittag durchgeführt. Bei diesem Experiment mussten die Versuchspersonen einer Schnur entlang gehen und ihre Reaktionen akustisch, oder optisch melden. Die Strecke wurde mit einer Fernsehkamera aufgenommen und die Auswertung der Resultate erfolgte auf dem Bildschirm. Auch hier wurde der Kontakt der Operateure untereinander so gut wie möglich vermieden. Diese Resultate sind in Fig. 3 und 4 dargestellt und wie folgt zu kommentieren: Das erste Mauerstück wurde nicht wahrgenommen, weil wir zu nahe daran gestartet sind. Das würde bedeuten, dass die Aufnahmebereitschaft für einen Reiz beim Überschreiten dieser ersten Mauer noch nicht vorhanden war. Ähnlich wie beim vorherigen Versuch

wurde auch hier ein Mauerwinkel seitlich schräg angeschnitten, (durch einen Messfehler beim Festlegen der Versuchsstrecke). Deshalb sind auch hier die Reaktionen stärker gestreut. Die unteren Kurven auf der Grafik zeigen den Verlauf des elektrischen Bodenwiderstandes entlang derselben Versuchsstrecke, die mit der Rute oder mit dem Pendel begangen wurde. Es sollte dabei untersucht werden, ob zwischen dem Bodenwiderstand, den Grundmauern und den Rutenausschlägen ein Zusammenhang besteht. Die Tatsache, dass eine Anzahl Reaktionen auch an Stellen eingezeichnet sind, wo keine Mauern stehen, lässt, neben Fehlinterpretationen vermuten, dass andere, eventuell tiefer gelegene Fundamente vorhanden und nicht auf dem Plan eingezeichnet sind. Man beachte auch die teilweise Korrelation mit den Bodenwiderstandswerten.

Diese beiden Experimente sind einerseits als Pilotprojekte aufzufassen, die zeigen sollen, wie man bei Untersuchungen im Bezug auf den Ruteneffekt vorgehen kann. Solche Experimente könnten mehr aussagen, wenn sie mit grösserer Erfahrung öfter wiederholt würden. Andererseits sollten sie die Theorien, die den Ruteneffekt in den Zusammenhang mit elektromagnetischen Wellen, als Folge des fliessenden Wassers, bringen wollen, in Frage stellen. Zusätzlich ist das Ganze noch ein Beitrag zum Nachweis des Ruteneffektes geworden.

Wir haben bei diesen Experimenten darauf verzichtet eine mathematisch-statistische Auswertung vorzunehmen, weil die Grafiken schon eine Interpretation zulassen. In einem späteren, wichtigen Versuch haben wir das nachgeholt.

Als nächsten Schritt wollten wir versuchen, direkt über Reizstellen elektromagnetische Wellen zu messen. Dies taten wir zunächst im Bereich der Mikrowellen, die immer wieder von Rutengängern als Ursache postuliert werden. Für solche Untersuchungen ist es wichtig, einige eigentlich triviale Grundregeln zu beachten. Zum Beispiel, dass für die Versuchsstrecke ein Ort gewählt werden muss, der frei von Streustrahlungen der Mikrowellen-Richtstrahlverbindungen ist. An einem solchen Ort, in einem tiefen Waldgraben, haben wir durch Rutengänger Reizzonen suchen lassen und diese mit einer speziell gebauten Hornantenne (Fig. 5 und 6) ausgemessen. Die Anlage war so empfindlich, dass sie ohne weiteres auf den Unterschied zwischen der Ausstrahlung des Bodens und des Himmels reagierte. Wir haben in den Frequenzbereichen, (1700 bis 1800 MHz) gemessen, die oft angegeben werden. Wir konnten aber sowohl beim stationären Versuch, als auch beim Überfahren einer ca. 1 km langen Strecke, die mehrere Quellen aufweist, keine Veränderung der Feldstärke feststellen, die sich vom üblichen Rauschen abhob. Eine Veränderung hätte sich in beiden Richtungen zeigen können, da die Theorien manchmal eine Verstärkung, oder auch eine Abschwächung vorgeben.

Im weiteren haben wir elektromagnetische Wellen anderer Frequenzbereiche untersucht und dabei die Intensitätsschwankungen vor allem im UKW-Bereich (1 bis 10 m Wellenlänge) beobachtet. Ich will noch einmal darauf aufmerksam machen, dass die Feldstärkeschwankungen, die als Folge der stehenden Wellen (bedingt durch Reflexionen oder Interferenzen) von technischen Sendern, überall auftreten, durchaus einen Ruten- oder Pendelausschlag hervorrufen können. Es handelt sich um Feldveränderungen, die sowohl in Häusern, wie auch im Freien auftreten. Es besteht deshalb die Gefahr, dass diese Reaktionen als Ursache von Wasseradern oder dergleichen gedeutet werden.

Soweit die Messungen von elektromagnetischen Wellen im Zusammenhang mit Reizzonen. Wir haben daraus den Schluss gezogen, dass keine Beziehung besteht zwischen diesen und den effektiven Ursachen für einen Ruteneffekt: Wasseradern, Verwerfungen, ev. Gitternetze etc. Abgesehen von zufälligen Koinzidenzen.

Um diese Aussage zu erhärten wollten wir versuchen ob es möglich ist, unter Ausschluss von elektromagnetischen Wellen mit der Rute zu arbeiten. Das heisst, wir mussten die Operateure abschirmen.

Als Vorexperiment sozusagen, haben wir die Rutengänger im fahrenden Auto arbeiten lassen. Wir konnten dabei nur die Übereinstimmungen der Rutenausschläge untereinander vergleichen, ohne festzustellen was in diesen Fällen die Ursache war. Da das Auto nur geringfügig als Faradaykäfig wirkt, - nur für einen gewissen Frequenzbereich gibt es einen unzureichenden Abschirmungseffekt - konnten keine eindeutigen Aussagen gemacht werden. Die Feststellung, dass Rutenausschläge auch im fahrenden Auto auftreten, vermochte uns aber anzuregen, das Problem in diesem Sinne weiter zu erforschen.

Die folgende Versuchseinrichtung erlaubte uns ein Experiment zu machen, das einige wichtige Aussagen ermöglicht. Wir haben in einem Kleinbus einen Stahlcontainer mit 1.5 mm Wandstärke installiert, in dem die Versuchspersonen sitzend arbeiten konnten. Das Fahrzeug wurde über eine Versuchstrecke gefahren, die über eine dicke Wasserleitung durch einen Wald führte.

Die Aufgabe bestand darin, die Lage der Wasserleitung aus dem Innern des Gehäuses während der Fahrt zu bestimmen. Die Reaktionsmeldungen der Rutengänger wurden per Lichtleiter auf einem Computer gespeichert, dem auch die Information über die Strecke zugeführt wurde. Einen Lichtleiter verwendeten wir, um keine elektromagnetischen Wellen von ausserhalb in das Gehäuse und damit zu dem Operateur zu bringen. Aus demselben Grund musste die Zugangstüre des Containers mit Stahlwolle elektrisch abgedichtet werden. Die Dämpfung im Gehäuse haben wir mit professionellen Mitteln ausgemessen. Sie belief sich auf eine 150- bis 300-fache Abschwächung der elektromagnetischen Feldstärke je nach der Frequenz. Die elektrostatische Feldstärke gilt in einem Faraday'schen Käfig als weitgehend abgeschirmt, während das magnetostatische Feld (Erdmagnetfeld) nur eine Missweisung erfährt, in der Stärke aber kaum verändert wird. Um diesen Mangel auszugleichen mussten wir das Erdfeld separat ausmessen. Bei zwei Durchgängen, mit verschiedenen Messmethoden, konnten wir keine Veränderung der Magnetfeldstärke feststellen. Die Wegstrecke wurde durch induktive Kontakte am Rad abgenommen. Um Orientierungshinweise durch die Fahrzeit auszuschliessen, haben wir verschiedene Startpunkte und Fahrgeschwindigkeiten gewählt. Für das Experiment fanden 26 Versuchsfahrten an verschiedenen Tagen statt. Eine differenziertere Aussage erreichten wir dadurch, dass wir die Versuchspersonen in drei verschiedene Gruppen eingeteilt haben: a) professionelle, b) gelegentliche Rutengänger, c) Laien. Die Versuchspersonen konnten wahlweise mit der Rute oder mit dem Pendel arbeiten.

Die Strecke wurde in einer Voruntersuchung von 24 Personen auch zu Fuss untersucht (9 davon haben am Hauptexperiment teilgenommen).

Nun zum Resultat des Experiments. Es ist in den Figuren 7 und 8 dargestellt. Zunächst muss auffallen, dass eine erhebliche Anzahl Reaktionen aufgetreten sind, die sich auf die ganze Strecke verteilen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Messungen nach einem nassen Frühjahr stattgefunden haben und deshalb viel unterirdisches Wasser vorhanden war. Das heisst, die Wasserleitung musste aus einem starken "Rauschen" herausgesucht werden. Eine interessante Feststellung gibt es bei den Gruppenresultaten zu machen: Die professionellen Rutengänger haben wie zu erwarten ist das beste

Resultat erzielt. Im zweiten Rang sind aber die Laien und nicht die gelegentlichen Rutengänger. Interpretieren lässt sich diese Tatsache nicht. Oder höchstens, dass die Unvoreingenommenheit halbes Können überrundet hat. Eine Bemerkung ist noch zu Fig. 8 zu machen. Es ist interessant festzustellen, dass die Wasserleitung bei der Untersuchung in der Abschirmung besser hervorgehoben ist als bei der Begehung im freien Gelände. Möglicherweise hat die Abschirmung sogar eine Filterwirkung hervorgerufen.

Für dieses Experiment haben wir uns die Mühe genommen, eine statistische Auswertung zu machen. Zur Abklärung, ob es sich bei dem dargestellten Ergebnis um einen Zufall handelt, wurde das ganze Experiment mit seinen 26 Versuchsfahrten mit den gleichen Bedingungen wie wir sie im wirklichen Experiment hatten, aber mit einer zufälligen Verteilung der Reaktionen auf die ganze Versuchstrecke, 1000 Mal simuliert. Von diesen "künstlichen" Versuchen weisen nur deren drei eine ebenso starke relative Anhäufung von Reaktionen im Bereich der Wasserleitung auf wie die Messung. Dies bedeutet eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 0.3%. Daraus folgt die Aussage, dass sowohl der Ruteneffekt, wie auch die Tatsache, dass er in diesem Falle nicht durch elektromagnetische Wellen verursacht wurde, signifikant nachgewiesen ist.

Als Letztes möchte ich ein weiteres wichtiges Experiment beschreiben das sich auf die Radioaktivität bezieht und in seiner Art auch einzig dasteht. Wieder gestützt auf die Aussagen der Rutengänger und deren Literatur, untersuchten wir, ob über starken Reizzonen radioaktive Strahlung auftritt. Die Behauptung, dass der regelmässige Aufenthalt über solchen Stellen zu Krebserkrankungen führen kann, wird oft mit dieser Aussage verbunden. Es werden in der Literatur auch Messkurven gezeigt, die eine erhebliche Erhöhung der Grundstrahlung über Kreuzungspunkten gegenüber der Umgebung erkennen lassen, jedoch ohne genaue Beschreibung, wie solche Messungen zustande gekommen sind.

Zur Untersuchung dieser Frage bietet sich eine einfache Methode an. Es ist bekannt, dass alle Personen, die durch ihre berufliche Tätigkeit in den Bereich von radioaktiver Strahlung gelangen können, von Amtes wegen diesbezüglich ständig überwacht werden. Die Überwachung wird so gehandhabt, dass die Personen während der Arbeitszeit ein sogenanntes Dosimeter auf sich tragen müssen. Solche Dosimeter, wie wir sie benützten, entsprechen der heutigen Verwendungsart. Sie messen die Strahlung nicht direkt, sondern speichern die Strahlenbelastung während der ganzen Zeitdauer auf. Es handelt sich dabei um Thermolumineszenz Dosimeter, die normalerweise monatlich ausgewertet werden.

Zwanzig solche Plättchen, von der Grösse eines Diapositives, verteilten wir unter zehn professionelle Rutengänger mit dem Auftrag, dass sie je ein Dosimeter während eines Monats auf eine, ihnen bekannte, stark gestörte Stelle legen sollen. Das zweite musste in der Nähe dieses Platzes aber an einer neutralen Stelle exponiert werden, um die natürliche Untergrundstrahlung des Ortes zu erfassen. Diese ist unter anderem von der topografischen Lage, der Bodenbeschaffenheit und in Gebäuden auch von dem verwendeten Baumaterial abhängig.

Obschon die Dosimeter zum Teil an Stellen gelagert wurden wo Personen angeblich infolge der "Strahlung" erkrankt sind, haben wir bei keinem der exponierten Plättchen eine abnormale Strahlendosis in einem breiten Bereich des Energiespektrums feststellen

können. Der Bereich sollte die gesundheitsschädigende Strahlung weitgehend abdecken. 10 keV bis 10 MeV, Gamma- und Bestrahlung.

Es sei noch festgehalten, dass wir mit dieser Untersuchung nur die radioaktive Strahlung gemessen haben.

Damit ist die Reihe der Experimente abgeschlossen, die ich im Zusammenhang mit unserem Thema beschreiben wollte. Wir werden uns nun dem weitaus schwierigeren Teil des Berichtes zuwenden.

5 Das Problem der krankmachenden Wirkung. Schutzmechanismen und Gegenmassnahmen. Abschirmungen und objektive Messmethoden

Im bisherigen Teil des Berichtes konnte ich mehr oder weniger feste Aussagen machen, die sich auf eine langjährige Beobachtung, viel Gehörtes und eigene Experimente beziehen. Was nun folgt kann diesen Anspruch nicht mehr erheben. Wenn sich die bisher angeführten Aussagen oft widersprechen und es schwer war, auf einer Mittellinie zu balancieren, dann gilt es für das Folgende in viel stärkerem Masse und selbst die Mittellinie wird spekulativ sein. Trotzdem wollen wir versuchen, uns über den Stellenwert der oft verworrenen Aussagen Gedanken zu machen, weil irgendwo doch Entsprechungen zu finden sind, die uns persönlich betreffen können und vor allem weil sich die heutige Praxis der Rutengänger immer mehr auf diesen Sektor konzentriert. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung steht heute unter dem Eindruck der auch in die Medien geratenen Erdstrahlengeschichte und es wird immer schwieriger, das Spreu von dem Korn zu trennen.

Als erstes dieser diffusen Kapitel ist die krankmachende Wirkung der Reizzonen zu beschreiben. Der Ausdruck Reizzonen muss deshalb verwendet werden, weil wir es hier nicht nur mit "Erdstrahlen" (Ausstrahlungen aus der Erde) zu tun haben. Wir werden uns also mit der ganzen Palette der als störend deklarierten Erscheinungen beschäftigen.

Vorerst noch ein Rückblick, auf einigermaßen sicherem Boden, in die Verhältnisse des vortechnischen Zeitalters. Damals sprach man nur von Erdstrahlen und ist davon ausgegangen, dass der Aufenthalt auf einer Wasserader der Gesundheit nicht zuträglich sei. Die sogenannten Netzgitterstreifen kannte man noch nicht, die sind seit erst ca. 30 Jahren im Gespräch. (Abgesehen von steinzeitlichen Abbildungen die entsprechend gedeutet werden).

Auch über einen Zusammenhang mit den elektromagnetischen Wellen ist damals nicht gesprochen worden, obschon die Natur selbst einen beträchtlichen Anteil des Spektrums liefert. Von den kürzesten Wellenlängen, als Komponente der mit Radioaktivität bezeichneten Strahlung aus dem Kosmos und der Erde, bis zu den längsten Wellen, die durch Gewitter entstehen (Atmospherics). Nur über einen Teil dieses Spektrums hat man einige Anhaltspunkte, in welchem Mass diese Wellen einen Einfluss auf die Gesundheit des Menschen haben. Am besten bekannt ist vielleicht die Wirkung der ultravioletten Strahlung, der kurzwellige Bereich am Rande der sichtbaren Sonnenstrahlung, an der sich der zivilisierte Mensch die Haut verbrennt, wenn er zu lange an der Sonne liegt. Mit der Verdünnung der Ozonschicht, was auch eine neuere Erscheinung ist, wird auch die krebserregende Komponente dieser Strahlung mehr und mehr wirksam. Für die vielen anderen Frequenzbereiche und zum Teil ausgeprägten Frequenzen dieses natürlichen Spektrums gibt es im Bezug auf die Beeinträchtigung der Gesundheit von Mensch und Tier wenig Eindeutiges zu berichten. Da einige Erscheinungen wetterbedingten Schwankungen unterliegen, ist man nicht sicher ob die Wetterfähigkeit, die bei vielen Menschen gesundheitliche Probleme verursacht, auf solche elektromagnetische Erscheinungen natürlichen Ursprungs zurückzuführen ist. Obschon gerade diese Wetterfähigkeit ein bekanntes Phänomen darstellt, neige ich persönlich zu der Ansicht, dass es eigentlich "undarwinistisch" ist, dass Menschen durch Einflüsse, die sie nicht mit ihren Sinnen wahrnehmen können, geschädigt werden. Dasselbe gilt natürlich auch im Bezug auf die "Erdstrahlen". Das heisst, wir müssten uns an diese Strahlung angepasst haben oder dafür ein natürliches Sensorium besitzen. Es bleibt nur die Möglichkeit einzuräumen, dass wir durch unsere Lebensweise dieses natürliche Sensorium verloren

haben. Hier könnten vielleicht ethnologische Studien weiterhelfen, die das Verhältnis der Naturvölker zu den hier fraglichen Problemen untersuchten.

Ich habe bis jetzt nur über die natürlichen Strahlungen und Wellen geschrieben, ohne dabei ausführlich zu werden. Es wäre ja auch zum Beispiel über die Ionen etwas zu schreiben. Die Luftionisierung wird auch mit der Wetterfähigkeit in Zusammenhang gebracht. Ich muss aber zwischendurch wieder darauf aufmerksam machen, dass ich nur die grundsätzlichen Aspekte der für das Wüschelrutenproblem wichtigen Erscheinungen anführen will. Ionen werden auch immer wieder in den Zusammenhang mit den Reizzonen gebracht. Da die Ionen aber in der Luft frei beweglich sind, neige ich dazu, sie nicht unbedingt zu den ortsgebundenen Erscheinungen zu rechnen. Die Frage der elektrischen und elektromagnetischen Umwelt im allgemeinen ist z.B. im Buch von Herbert König: "Unsichtbare Umwelt" ausführlich beschrieben (siehe Literaturverzeichnis).

Es ist viel geforscht worden auf diesem Gebiet der natürlichen Strahlungen, wobei aber nur die Art von Strahlungen und Felder berücksichtigt worden sind, für die wir technische Sensoren haben, mit denen wir die Erscheinungen unterscheiden und messen können. Die Kenntnisse über die krankmachende Wirkung der natürlichen Strahlungen gehen kaum über die Feststellung hinaus, dass empfindliche Leute auf die eine oder die andere Beeinflussung reagieren könnten. Dies gilt auch für die technischen, heute vom Menschen erzeugten, elektromagnetischen Felder.

Die hier wiedergegebene Betrachtungsweise entspricht mehr oder weniger den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Wenn ich schreibe "mehr oder weniger", dann meine ich damit, dass in solchen Fragen auch in diesen Kreisen nicht überall Einhelligkeit herrscht.

Es gibt schon Ansätze zur wissenschaftlichen Überprüfung der Auswirkungen von Wechselfeldern auf Mensch und Tier. Insbesondere im niederfrequenten Bereich, in der Nähe von Hochspannungsleitungen. Und dann auch bei dem ganzen Spektrum der elektromagnetischen Abstrahlungen für die Telekommunikation von den Kurzwellen bis zur Radarstrahlung. Die Resultate dieser Untersuchungen sind aber bis jetzt sehr widersprüchlich, was sich auch deutlich in der Diskussion über die Auswirkungen der Natelantennen auf die Gesundheit zeigt. Einzig die Tatsache, dass höhere Feldstärken von Mikrowellen, z.B. zu thermischen Effekten führen, gehört zu den gesicherten Fakten. Solche Feldstärken treten aber nur in unmittelbarer Nähe von Sendern auf. (z.B. beim Natel, abgesehen von starken, gebündelten Radarstrahlen).

Ein wichtiger Grund für diese Unsicherheit im Bezug auf die gesundheitliche Beeinträchtigung durch Umwelteinflüsse jeglicher Art liegt in der Tatsache, dass nicht alle Menschen gleichermassen oder überhaupt betroffen werden. Zu dieser Feststellung möchte ich eine Anmerkung machen die unbedingt zu dieser Betrachtung gehört und meines Erachtens auch auf die "Erdstrahlen" anzuwenden ist. Es wäre wieder der Inhalt eines Buches - es gibt einige über dieses Thema - die Umstände und Hintergründe zu beschreiben warum verschiedene Leute nicht gleichartig auf dieselben äusseren Einflüsse reagieren. Ich will es hier im Wesentlichen damit belassen nur auf die Tatsache hinzuweisen. Es ist hinlänglich bekannt, dass es gesunde und kranke Menschen gibt. Dies wird in erster Näherung der physischen Konstitution zugeschrieben. Das würde allein schon genügen, aber mehr und mehr wird auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass die psychische Konstellation in das gesundheitliche Geschehen mit einbezogen werden muss. Es gibt Ansichten die soweit gehen, dass sie die primäre Ursache einer Krankheit

im psychischen Bereich sehen. (Es gibt Fälle wo Leute krank werden, wenn eine Natelantenne aufgestellt wird, bevor sie eingeschaltet ist). Unter Annahme dieser Theorie ist einzusehen, dass die äusseren, physikalischen Umstände allein nicht genügen, um eine Krankheit auszulösen. Es ist aber unter Umständen anzunehmen, dass bei einer psychischen Ursache einer Krankheit, die Wasserader z.B. die auslösende Wirkung haben kann (Triggereffekt). Es liegt nicht im Rahmen dieses Berichtes weiter auf diese Aspekte einzugehen. Wenn aber an diesen Theorien ein Körnchen Wahrheit liegt, müssen wir sie in unsere Betrachtungsweise einbeziehen, wenn wir jetzt zu den Rutengängern und ihren Ansichten über den Gesundheitsaspekt der von ihnen festgestellten Reizzonen übergehen.

Zunächst ist die Frage zu stellen wie man überhaupt auf die Idee kam, dass Wasseradern zum Beispiel, die Gesundheit beeinträchtigen können. Es ist anzunehmen, dass dies nicht auf eine Idee, sondern eher auf die Beobachtung von standortbedingten Krankheiten zurückzuführen ist. Solche Feststellungen werden auch heute immer wieder gemacht, wenn bei Personen nach dem Umzug in eine andere Wohnung eine Veränderung ihres Gesundheitszustandes eintritt. Dies kann in beiden Richtungen erfolgen. Es kann eine Verbesserung oder eine Verschlechterung auftreten. Es gibt Leute die während der Abwesenheit von ihrem Wohnort, in den Ferien zum Beispiel, besser schlafen als zu Hause. Diese Beobachtungen führen dann zu der Vermutung dass irgendwelche Standortfaktoren vorhanden sind, die sich auf das Wohlbefinden der Person auswirken.

Aufgrund solcher Feststellungen wird oft ein Rutengänger konsultiert. Ein anderer Grund dafür, falls diese Standortfragen vielleicht nicht mehr in Erinnerung sind, bietet oft die Tatsache, dass ein Leiden vorliegt, das durch klassische medizinische Behandlung keine Heilung erfährt. Hier sei gleich eingefügt, dass die klassische Medizin dabei nicht in Frage gestellt werden soll, - dafür gibt es wieder andere Bücher - aber es ist denkbar, dass eine ständige Verursachung einer Krankheit deren Heilung verhindert.

Zu der ständigen Verursachung kann man sich folgende Gedanken machen: Ich habe früher beschrieben, dass der Rutengänger beim Überschreiten der Reizzone eine leichte Muskelverkrampfung erfährt. Dies kann einerseits der Ausdruck einer Körpersprache bedeuten, wenn er unbewusst die Ursache dieses Reizes wahrnimmt. Wenn aber andererseits diese Verkrampfung wirklich von einer Strahlung noch unbekannter Art hervorgerufen wird, dann ist es denkbar, dass diese effektiv einen Einfluss auf den Organismus haben kann.

Die Theorie mit dem Unbewussten haben wir aus der Tatsache abgeleitet, dass der Rutengänger vieles wahrnimmt, das nicht mit einer direkten Strahlung in Zusammenhang stehen kann. Ich erinnere an die Fernwahrnehmung und alle beschriebenen "mentalen" Praktiken. Dem gegenüber stehen die Einflüsse auf Pflanzen, Tiere und sogar auf unbelebte Materie. Wir stehen nun vor dem Problem, entweder mit der einen oder der anderen Theorie zu arbeiten oder zu überlegen ob nicht beide nebeneinander anzuwenden sind. Wenn eine standortbedingte Beeinflussung der Gesundheit angenommen werden muss, dann wird die Annahme der Dualität (Doppeltheorie) nicht zu umgehen sein.

In der Wissenschaft ist es nun üblich, keine Neuerungen einzuführen ohne vorher alles versucht zu haben, um zunächst unerklärliche Erscheinungen mit vorhandenen Erkenntnissen aufzuklären. Deshalb trachten nicht nur die modernen Rutengänger, sondern auch die etablierten Wissenschaftler, wenn sie über das Rutenphänomen befragt

werden, mit elektromagnetischen Wellen im weitesten Sinn, zu operieren. Wir haben mit Experimenten versucht, diese Tendenz etwas abzuschwächen. Ohne jedoch dafür etwas anderes anbieten zu können. Vielleicht reichen aber die gewonnenen Erkenntnisse soweit, um die Frage wenigstens offenzulassen und der Suche nach etwas Neuem eine Chance zu geben. Diese neue Chance könnte vielleicht in der modernen Entwicklung von Biosensoren liegen, wenn biologische Komponenten in Chips eingebaut werden, um alles Mögliche aufzuspüren.

Der Ruteneffekt gilt heute einigermaßen als belegt. Er ist auch experimentell, mit statistischen Mitteln, gut anzugehen. Was jedoch die krankmachende Wirkung betrifft, sind diesbezüglich keine sicheren Daten vorhanden und diese sind auch schwerer zu erbringen.

Ich kann zwei Arbeiten erwähnen. In der einen ist versucht worden, die Häufigkeit von Krebserkrankungen über Reizzonen zu beweisen. Eine berühmte Geschichte, die man auch immer wieder in der Literatur findet, und hier kommt sie nun auch, ist die Untersuchung die der Freiherr von Pohl 1929 in Vilsbiburg gemacht hat. Dies war eine ihm unbekannt kleine Stadt. Er gab vor, durch eine radiästhetische Prospektion herausfinden zu können, in welchen Häusern in dieser Stadt Leute an Krebs gestorben seien. Von der Polizei überwacht und vom Bürgermeister betreut, hat er tatsächlich 54 Fälle herausgefunden und somit alle Fälle der letzten zehn Jahre erfasst. Der Versuch war als voller Erfolg gewertet worden. Freilich wurde er nicht von einer wissenschaftlichen Institution geleitet und aus heutiger Sicht wären sicher auch Zweifel am Verfahren nicht auszuschließen. Aber bei all diesen Arbeiten ist gerade trotz dem möglichen Mangel an Wissenschaftlichkeit sorgfältig zu überprüfen, ob sie nicht doch Material für das Verständnis der angegangenen Frage liefern könnten. Die "Wissenschaftlichkeit" ist nicht das einzige Kriterium, nach dem ein Problem überprüft werden kann und soll. Vielleicht müsste man dieses Kriterium erweitern um auch fernerliegende Hinweise einzubeziehen, die uns auf der Suche nach Signifikanz helfen können. Dies eine wichtige Zwischenbemerkung, deren Gehalt uns im folgenden immer wieder beschäftigen wird.

Es werden oft neue Ansätze gemacht, um das Rutenproblem zu erforschen, von Laien und von Wissenschaftlern. Dabei darf aber die schon vorhandene Feldforschung nicht unbeachtet bleiben. Aus der Beobachtung und Interpretation der jahrhundertelangen und weltweiten Tätigkeit auf diesem Gebiet (um es mit genügendem Gewicht auszudrücken) müssen Schlüsse gezogen werden, die uns die Grundlage zur weiteren Erforschung der Rutenfrage liefern.

Bevor ich die zweite Arbeit erwähne, um die Frage nach Krebsentstehung noch wissenschaftlicher anzugehen, möchte ich eine kleine Pause machen in unserer Wünschelrutenbetrachtung.

In dieser Pause will ich am Beispiel aus einem anderen Gebiet den Sinn der vorigen Zwischenbemerkung noch deutlicher darlegen. In der Einführung wurde erwähnt, dass wir uns während zehn Jahren parallel zum Thema dieses Berichtes mit einem Medium beschäftigten, das in der Lage ist, durch geistige Konzentration, Materie physikalisch zu beeinflussen. Die dort gemachten Erfahrungen haben dazu angeregt auch die Beobachtungen von früheren Forschern ernster zu nehmen. Alle diese Erkenntnisse in der Parapsychologie und dem Mediumismus allgemein müssten Weltsensation bedeuten, wenn sie den wissenschaftlichen Kriterien der Reproduzierbarkeit gerecht würden. Dies ist nun ein Problem, das beide Sparten, die Parapsychologie und die Wünschelrutenfrage

gemeinsam haben. Wichtig ist hier auch zu erwähnen, dass sowohl in der Parapsychologie wie auch in der Radiästhesie geschummelt wird, was aber in beiden Sparten kein Grund ist die Sache einfach fallen zulassen. Schliesslich haben wir es hier, wie übrigens auch in der Wissenschaft, nur mit Menschen zu tun. (Was zwischen den Zeilen steht kann man leider, gottseidank nicht lesen).

In der Radiästhesie haben wir oft versucht, das Problem mit der Reproduzierbarkeit in Griff zu bekommen. Sauber angelegte Übungen mit klaren Verhältnissen und wohldefinierten Aufgaben. Auch die Bedingungen für eine gute Auswertung wurden berücksichtigt. Die Resultate waren aber, abgesehen vom blossen Feststellen von Reizzonen im Gelände, - was mit der statistischen Methode recht gut gelungen ist- fast immer unbrauchbar. Das heisst, sie waren viel schlechter im Vergleich zu den Resultaten der Feldforschung. Vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus müsste man daraus schliessen, dass die Resultate der Feldforschung nicht stimmen, weil die diesbezüglichen Fälle nicht mit der nötigen Akribie vorbereitet wurden und deshalb auch nicht entsprechend ausgewertet werden können. Der Grund für das Funktionieren eines Falles oder eines Experimentes liegt nach unseren Erfahrungen nicht in der Anlage desselben, sondern in der Motivation der Beteiligten. Es scheint, dass die Motivation die Haupttriebfeder für das Gelingen jeglicher Tätigkeit auf diesen Gebieten ist. Gemeint ist damit, dass z.B. ein verlorener Gegenstand, der wirklich verloren ist, eher mit dem Pendel zu finden ist, als ein versteckter. Diese Feststellung erschwert die hergebrachte wissenschaftliche Erforschung des Phänomens, und deshalb schlagen die von den Gegnern veranstalteten Versuche oftmals fehl. Diese Erkenntnisse geben aber auch Ideen für dessen Wirkungsweise.

Es ist nun Zeit, die versprochene zweite Arbeit zu erwähnen, die über die Zusammenhänge von Wasseradern und Krebserkrankungen gemacht wurde (siehe Literaturverzeichnis). Wir wollen dabei das oben Geschriebene im Auge behalten, vor allem wenn das Endergebnis diskutiert wird.

Diese Untersuchung bestand im Wesentlichen darin, dass für ungefähr 100 Schlafstellen einerseits ein radiästhetischer Befund erstellt wurde und andererseits der Gesundheitszustand der sich dort aufhaltenden Personen in Betracht gezogen wurde. Ein Vergleich der beiden Erhebungen sollte Aufschluss darüber geben, ob die von Radiästheten gefundenen "Störungen" Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der betreffenden Personen zeigte.

Trotz des subjektiven Charakters der Erhebungen, wurde sehr präzise und mit der für eine wissenschaftliche Arbeit nötigen Akribie berichtet. Das Resultat ist im wesentlichen in den folgenden Zitaten aus der Zusammenfassung ersichtlich. *"...Hierbei ergeben sich keine eindeutigen Unterschiede in der Häufigkeit der verschiedenen direkt erfragten oder spontan gemeldeten Leiden in den Gruppen mit unterschiedlicher geopathischer Belastung an der Schlafstelle... Die Beurteilung des "allgemeinen Zustandes" durch die hinterbliebenen Angehörigen sowie das mittlere Sterbealter der Probanden fielen in den Klassen mit geopathisch belasteter Schlafstelle etwas schlechter aus als bei der störungsfrei gelegenen Vergleichsgruppe. Dies jedoch als Hinweis auf qualitativ wie quantitativ sich auswirkenden gesundheitsschädigenden Einfluss solcher Störzonen auf den Menschen zu interpretieren, schiene uns voreilig und müsste durch grösser angelegte und methodisch differenziertere Studien erhärtet werden..."* Für die Befürworter der Radiästhesie geht die Sache, wenigstens in der zweiten Aussage, in die richtige Richtung, aber eben leider nicht signifikant.

Bei aller versuchten Neutralität möchte ich doch die vorgängige Fragestellung weiterverfolgen und erweitern. D.h. ob das bisher angewandte Verfahren in der Wissenschaft das einzig mögliche ist, um sichere Aussagen zu machen. Ich muss diesem Problem genügend Raum geben, weil die krankmachende Wirkung der "Erdstrahlen" und die Gegenmassnahmen mehr denn je in das öffentliche Interesse kommen, und dort wird vor allem nach der Wissenschaftlichkeit gefragt.

Im Bezug auf die vorher erwähnte Untersuchung zum Beispiel wäre zu entscheiden, ob es besser ist eine bestimmte Anzahl Fälle beliebig auszuwählen und dann nach Korrelationen zu suchen, damit eine Statistik zu machen, was immer, ohne etwas falsch zu machen, zu besseren oder schlechteren Resultaten führt, oder ob man aus der Tätigkeit einiger Rutengänger gut fundierte Fälle aussucht und die nach Strich und Faden untersucht. Dabei wäre vor allem auch auf die Wirksamkeit der Gegenmassnahmen zu achten, die für die Signifikanz eine wichtige Rolle spielen.

Für die hier vorgeschlagene Feldforschung fehlt es in keiner Weise an Material. Rutengänger sind immer zu finden. Es ist aber nicht leicht abzuklären, ob es sich lohnt, nähere Betrachtungen anzustellen. Man muss vorsichtig und unvoreingenommen die Situation prüfen. Viele Rutengänger sind heute durch die "Wissenschaftlichkeit" verdorben und operieren mit physikalischen Ausdrücken, ohne dabei zu wissen von was sie reden. Es ist nun eine Frage des Untersuchers, der ja immer mit einbezogen werden muss. Ist es ein Physiker, dann wird er mit Schrecken den Ort verlassen und es für unmöglich halten, dass ein Mann, der so wirres Zeug redet, etwas Vernünftiges tun kann. Ist der Untersucher aber aus einer nichtphysikalischen Sparte, dann wird er womöglich beeindruckt sein von dem wissenschaftlichen Hintergrund des Rutengängers und seine Geschichten akzeptieren.

Wenn ich im Folgenden etwas aus der Schule der Rutengänger plaudere dann ist es das Resultat meiner Zugehörigkeit zu einer Gruppe, in der ich freilich als *Advocatus Diaboli* bekannt bin, aber trotzdem ein gutes Verhältnis zu den Leuten pflege. Bei der Rutengängerei wie auch bei meinen anderen Interessensgebieten lege ich grossen Wert auf die Kontinuität. Dies ist eine wichtige Bedingung zur Erforschung solch schwieriger Phänomene, aber gerade diese Bedingung ist für die wissenschaftliche Erfassung der Radiästhesie, im bisherigen Rahmen nicht realisierbar. Ich glaube an diesem Punkt müsste man sich etwas Neues einfallen lassen.

Als Resultat solcher Feldforschung kann nun zunächst eine Liste von häufig auftretenden Krankheiten gemacht werden. Es ist ein vielfältiges Spektrum vorhanden, das aber doch ein bestimmtes Muster erkennen lässt. Grundsätzlich wird die Aussage gemacht, dass Schwachstellen und latent vorhandene Krankheiten aktiviert werden, aber auch Leute ohne Vorbelastung sollen durch Reizzonen gesundheitlich Schaden nehmen. Krebserkrankungen fehlen eigentlich nie in den Gesprächen, gefolgt von Rheuma und Rückenproblemen. Nervliche oder gar psychische Störungen sind nicht selten erwähnt. Dies wohl als Folge der Schlaflosigkeit, die mit einer Störzonenbelastung einher geht. Bei Kindern wird oft die Bettflucht mit dem Aufenthalt über Reizzonen begründet. Eine wichtige Erscheinung über die auch Einhelligkeit herrscht ist die, dass Krankheiten oft punktuell auftreten, nämlich an der Stelle wo die Störung ihr Maximum hat (Kreuzungspunkt).

Über die Frage, ob ein Zusammenhang besteht zwischen der Art der Störung und der Art der Krankheit, ergibt sich kein einheitliches Bild. Einige Rutengänger befürworten einen

solchen Zusammenhang, was eigentlich auch vernünftig wäre, aber in der Praxis hat diese Frage eher rutengängerspezifischen Charakter. Dabei kommt vor allem die Tatsache zum Tragen, dass die Rutengänger auf "ihre" Art von Reizzonen spezialisiert sind und diese auch als die gefährlichste darstellen. Ein guter Grund um die Sache aus wissenschaftlicher Sicht wieder einmal in Frage zu stellen. Bevor wir das tun, sollten wir aber das Problem weiterverfolgen und beobachten was der Rutengänger nach seiner Prospektion macht.

Hier kommen wir nun zu einem sowohl düsteren aber auch interessanten Kapitel unserer Rutenfrage. Es wird nun also eine standortbedingte Krankheit festgestellt. Als wichtigste Gegenmassnahme ist sicher der Ortswechsel angebracht. Dies wird auch heute noch von vielen Rutengängern empfohlen, wenn sie nicht von vorne herein darauf aus sind, ein Abschirmgerät zu verkaufen. Ich möchte diese Kategorie nicht allzusehr in Betracht ziehen. Es sei jedermann empfohlen, diesbezüglich auf der Hut zu sein. Ich habe in einem vorderen Abschnitt darauf hingewiesen. Aber nicht nur die Lust des Rutengängers ein Gerät zu verkaufen, sondern vielfach die heutigen Wohnverhältnisse gestatten ein Ausweichen von der Störzone nicht mehr. In solchen Fällen muss also die Stelle entstört werden.

Grundsätzlich ist hier eine Bemerkung zu machen, die den ganzen Problemkomplex der Abschirmung, wiederum aus wissenschaftlicher Sicht, in Frage stellt. Wenn es sich nicht um technische Störungen handelt, die heute auch als Störzonen gelten, dann hat niemand bis jetzt eindeutig feststellen können um was für eine Art Störung es sich bei den verschiedenen "Reizzonen" handelt. Wie also kann man ein unbekanntes Agens eliminieren? Dies ist nur der eine Teil der Bemerkung der an sich schon genügen sollte. Wenn man sich aber die Vielfalt der Abschirmmethoden und Geräte ansieht und sich die Theorien dazu anhört, dann ist, wohlverstanden für die heute geltenden Wissenschaftsbegriffe, eine Anerkennung unvorstellbar. Um meine Haut vor den Rutengängern zu retten, habe ich damit nicht gesagt, dass den Geräten und Methoden die Wirksamkeit abzuspochen sei. Aber die Wirkung ist ebenso unvorstellbar wie die Ursache.

So, wie die Krankheiten meist nicht als störzonenspezifisch angesehen werden, hat sich auch gezeigt, dass die Abschirmmethoden weder im Bezug auf die Störursache noch im Bezug auf die Krankheit eingesetzt werden. Auch wieder mit Ausnahmen. Der Rutengänger hat fast immer nur ein, höchstens zwei verschiedene Geräte die er mag, zu denen er eine Beziehung hat. Einige wechseln den Typ öfters, andere verwenden jahrzehntelang dasselbe Gerät. Nun ist es nicht etwa so, dass der Rutengänger auch nicht weiss, um was es sich bei den Strahlungen handelt und wie sein Abschirmgerät funktioniert. In einer Zusammenfassung möchte ich daran erinnern, was sich die Leute etwa darunter vorstellen.

Der häufigste Begriff, der mit den Erdstrahlen in Zusammenhang gebracht wird, ist der des Magnetismus, Erdmagnetismus, und bei den moderneren Rutengängern, wie erwähnt, der Elektromagnetismus. Das heisst, sie sprechen von einem Frequenzspektrum. Auch Ausdrücke wie radioaktive Quantenstrahlung oder gebündelte Teilchenausstrahlung fehlen weder in den Gesprächen noch in der Literatur.

Was nun die Abschirmmethoden und Geräte betrifft, ist die Vielfalt noch grösser als bei den angebotenen Strahlenarten. Angefangen bei den einfachsten Vorkehrungen, wie das Hinstellen gefüllter Petrolkannen oder das Vergraben von alten Glühbirnen, bis zu den

komplizierten elektronischen Geräten. Die Wirkungsweise ist je nach der Auffassung des Herstellers über die Art der Strahlung, verschieden. Einige schirmen die Erdstrahlen ab, andere lenken sie um, wieder andere verwandeln die schlechten Strahlen in gute. Bevor die Elektronik in die Abschirmtechnik Einzug gehalten hat, war ein gemeinsames Merkmal häufig anzutreffen: Das Gerät musste periodisch gereinigt, mit Wasser im Brunnentrog, "entladen" werden. Elektronik macht solche Prozeduren nicht mehr mit, obschon die verwendeten Methoden auch sonst nicht den in der Technik üblichen Gepflogenheiten folgen. Da gibt es zum Beispiel ein Gerät, das wohl mit verschiedenen Elektronikkomponenten bestückt ist, aber keine Spannungsquelle benötigt. Der Hersteller gibt an, das Gerät arbeite mit den im Raum vorhandenen Wechselfeldern. Der Apparat nimmt eine Fläche von ca. 3 dm² ein, und bezieht daraus die Energie, um im Radius von 20 bis 30 m wirksam zu sein. Das hier erwähnte Gerät soll ein eigenes Frequenzspektrum abstrahlen, das die Zellschwingungen im Körper stabilisiert. Woher die Energie kommt, um die Wellen in den Körper eindringen zu lassen, bleibe dahingestellt.

Dies ist eine Art der Wirkungsweise, die auch bei anderen Apparaten anzutreffen ist. Eine weitere elektronische Methode ist die oft gepriesene Auslöschung der Erdstrahlen durch Interferenz. Das heisst, wenn man einer Welle, die eine bestimmte Auslenkung und eine bestimmte Länge aufweist, eine ebensolche überlagert, die aber in der Phase so verschoben ist, dass ein Minimum der einen Welle exakt auf ein Maximum der anderen Welle trifft, dann heben sich die beiden Wellen tatsächlich auf. Diese Bedingung ist aber mit einem Entstörgerät, auch wenn es mit der Störwelle getriggert ist, nicht erreichbar, weil das Entstörgerät eine Kugelwelle abstrahlt, diese würde aber bestenfalls ein Interferenzmuster in die ganze Geschichte bringen, aber keinesfalls eine Auslöschung. Wenn man in den durch eine leichte Brise gekräuselten See, einen Stein wirft kann man solche Erscheinungen (hier bei einer Kreiswelle) gut beobachten. Auch hier ist also die angepriesene Wirkungsweise fragwürdig.

Vielleicht als Zitat noch zwei Beispiele aus Angeboten solcher Geräte:

"...Das ... Entstrahlungsgerät ist in seiner Konstruktion eine Vorrichtung zur Beeinflussung von Erdstrahlen bzw. Strahlen von Wasseradern, Strahlen geologischer Brüche und anderer Reizstreifen. Die Beeinflussung der terrestrischen Strahlen mit dem ... Gerät ist als Ableitungs- oder Umleitungseffekt zu verstehen. Durch einen Permanentmagnet werden zudem Wellen ausgesandt, welche die Erdstrahlen überlagern..." Ein ruhender Permanentmagnet kann keine Wellen im physikalischen Sinn aussenden.

"...Der ...- Dipol funktioniert nach dem sogenannten Schwingkreisprinzip. Die speziell geformten 3-Komponenten-Dipole ergeben eine gleichmässige und effiziente Verteilung der von der Spule erzeugten Schwingkreise. Der in den Schwingkreis integrierte Tantal-Elko bewirkt eine Gleichrichterfunktion, welche wesentlich zur guten Verträglichkeit beiträgt. Mit dem eingebauten Potentiometer kann die benötigte Leistung des Gerätes genau dosiert werden..." Mit dem Tantal-Elko ist ein Kondensator gemeint, dessen Verwendung als Gleichrichter eher exotischen Charakter hat. Die Funktion des Potentiometers ist in diesem Fall elektronisch irrelevant, scheint aber nach den Aussagen des Herstellers einen erheblichen Einfluss auf die Regulierung der Wirkung des Gerätes zu haben.

Ein weiterer Hersteller von Geräten bietet einen Wandler an, der alles Bisherige in den Schatten stellt. Er fordert auch, dass vom alten Denken der Entstörung Abschied genommen wird, und dass neue Erkenntnisse der Physik Einzug halten. Er spricht dann

im Folgenden von Spinqnant und Magnetquant, deren Richtung er mit einem hübschen Gerätchen mit einer Teleskopantenne beeinflussen will. Der Apparat enthält eine Batterie, die wohl vor allem zur Speisung des einstellbaren Mikroamperemeters dient, auch hier wiederum eine Möglichkeit zur Regulierung der Wirksamkeit des Apparates.

Die Reihe mit Beschreibungen von Abschirmgeräten möchte ich mit diesem kleinen Exkurs über ein verwandtes Gebiet der Branche abschliessen. In einem früheren Kapitel war die Rede von Feuchtigkeit in Gebäuden, die im Zusammenhang mit Wasseradern auftritt. Dies ist ein an sich plausibler Vorgang. Die Tatsache aber, dass solchen Problemen auch wieder mit Abschirmgeräten begegnet werden kann, muss doch eher erstaunen. Es gibt mehrere allgemeine Abschirmgeräte, denen auch eine entfeuchtende Wirkung zugeschrieben wird. Daneben gibt es Geräte, die speziell zu diesem Zweck hergestellt werden. Die mitgelieferten Theorien entsprechen etwa den bereits erwähnten. Interferenzwellen sollen die Kapillaritätsfreudigkeit des Mauerwerks herabsetzen. Vom physikalischen Standpunkt aus tönt das unglaublich. Persönliche Umfragen haben aber ergeben, dass solche Geräte offenbar ihre Wirkung nicht versagen. In fünf von sechs Fällen sind die Leute Überzeugt, dass die Räume trocken geworden sind. Es zeichnet sich sogar eine Gesetzmässigkeit ab, indem die Luftfeuchtigkeit relativ hoch bleibt aber die Mauern trocknen ab. Auch Kondensationsprobleme sollen verringert werden. Inwieweit diese Ergebnisse wirklich den erwähnten Geräten zuzuschreiben sind, kann ich nicht eindeutig belegen. Hier wären Ansätze für eine Forschungstätigkeit gegeben, insbesondere weil es sich um physikalische Parameter handelt die einfacher zu überprüfen sind als medizinische.

Dies sind nur wenige Beispiele, aus einer endlosen Palette von Abschirmgeräten. Ich möchte noch einmal darauf aufmerksam machen, dass hier kein Urteil im Bezug auf die Wirksamkeit der Geräte und der getroffenen Massnahmen gegeben ist, jedoch, dass man sie mit dem gesunden Menschenverstand nicht ohne weiters verstehen kann.

Nun noch ein Wort zu den Messmethoden, die dann schliesslich darüber entscheiden sollen, ob eine Abschirmung wirksam ist.

Die seriösen Rutengänger überprüfen ihre Massnahmen zur Entstörung. Der Ort der Placierung und möglicherweise die Intensität des Gerätes wird optimiert. In den meisten Fällen geschieht dies mit der Rute oder dem Pendel, was die Gefahr einer suggestiven Beeinflussung in sich birgt. Ungeachtet dessen kann offenbar die richtige Stelle gefunden werden.

Dazu zwei gegenteilige Bemerkungen: Für die Richtigkeit der Placierung der Geräte sprechen viele, in der Feldforschung immer wieder auftauchende Geschichten, die ungefähr folgendes beinhalten: Der Bewohner eines abgeschirmten Platzes fühlt sich kurzfristig unwohl. Die alten Symptome, die vor der Abschirmung des Platzes beobachtet wurden, treten wieder auf. Eine Untersuchung der Entstörungsmassnahme ergibt, dass ohne Kenntnis des Benützers die Einstellung oder die Lage des Gerätes verändert wurde. Besonders interessant wird die Feststellung, wenn sich solche Beobachtungen auf Tiere beziehen.

Andererseits stellen wir immer wieder fest, dass Rutengänger bei einer Untersuchung vorherige Massnahmen oder Geräte nicht beachten oder dessen Placierung, möglicherweise dessen Ausführung nicht akzeptieren.

Eine wichtige Frage ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen: Bekannterweise geht der praktischen Untersuchung mit dem Pendel eine mentale Vorbereitung voraus. Das heisst, wie früher erwähnt, muss sich der Pendler auf die vermutete "Strahlung" einstellen. Bei einer Nachkontrolle der Abschirmungsmassnahme durch einen zweiten Rutengänger ist nun zu unterscheiden, ob die Strahlung für den im Moment untersuchenden, oder für einen, früher an dem Fall arbeitenden Pendler oder für den abzuschirmenden Wohnungsinhaber, schädlich ist. Da offenbar auf ein bestimmtes Phänomen nicht alle Menschen gleich reagieren, wird aus Pendlerkreisen diese Problematik für die oft auftretenden Unstimmigkeiten verantwortlich gemacht. Das heisst: Bei der Untersuchung der Wirksamkeit einer Massnahme mit dem Pendel, muss sich die Arbeit offenbar auf eine bestimmte Person und deren längerfristigen Aufenthalt beziehen, um ein eindeutiges Resultat zu erhalten.

In der Praxis werden oft auch sogenannte "objektive" Messmethoden verwendet, die dann, auf das Vorhergeschriebene bezogen, von der Person auszuführen sind, für die die Massnahme getroffen wurde. Eine dieser Methoden ist das Georhythmogramm (nach Hartmann). Sie beruht auf der Messung des Hautwiderstandes und erfordert pro Durchgang ca. 20 - 30 Minuten. Der Hautwiderstand der Innenfläche der Hände wird mittels zweier Elektroden gemessen. Die Elektroden sind (ca. einmal pro Minute) nur solange anzufassen bis die Ablesung erfolgt ist. Aus diesen Messungen ergibt sich eine Kurve fallender oder steigender Charakteristik, die über die Wirksamkeit einer Abschirmmassnahme Auskunft geben soll (Fig. 9).

Eine andere Möglichkeit der Untersuchung ob ein Platz störfrei ist, findet sich im Flimmerverschmelzungsverfahren. Das menschliche Auge empfindet ein intermittierendes Licht bis zu einer Frequenzgrenze von ca. 45 Intervallen pro Sekunde als Flimmern. Diese Frequenzgrenze soll nun beim Aufenthalt auf einem gestörten Platz leicht nach unten verschoben werden.

In diese Kategorie der Überprüfungen gehört auch die Messung von Veränderungen im Hirnwellenmuster, was des grossen Aufwandes wegen höchstens zu Experimentierzwecken angewendet wird.

Zu den hier angeführten, eben nur pseudo-objektiven Messungen muss unbedingt eingeräumt werden, dass sie sich prinzipiell nicht von der Verwendung einer Rute oder des Pendels unterscheiden. Ob aufgrund einer, mit den normalen Sinnen nicht wahrnehmbaren Veränderung des Umfeldes, ein Muskeltonus erzeugt wird, das Hirnwellenmuster sich verändert oder der Hautwiderstand durch Schweissdrüsenreaktion eine Beeinflussung erfährt, sind im Grunde genommen nur verschiedene Körpersprachen. Gerade der Hautwiderstand reagiert sehr sensibel, bekanntlich auch auf psychische Beeinflussungen. (Lügendedektor).

Diese physiologischen Methoden haben vielleicht den Vorteil, dass wenn sie wirklich von den abzuschirmenden Personen angewandt werden, der Umweg über den Pendler vermieden wird und damit Fehler ausgeschaltet werden können. Vorausgesetzt, dass der Untersucher die Person nicht psychisch beeinflusst.

Alles in allem eine recht schwierige Angelegenheit. Deshalb ist die Frage nach einer wirklich objektiven, physikalischen Messmethode immer wieder aktuell. Im Kapitel über die Erklärungsversuche des Ruteneffektes (Kapitel 3) haben wir auf die Vielfalt der

physikalischen Parameter aufmerksam gemacht, die nach Angaben der modernen Rutengänger im Zusammenhang mit Störzonen auftreten.

In neuerer Zeit sind auch Messgeräte zu kaufen, die es den Leuten ermöglichen sollen, Wasseradern und Globalnetze "wissenschaftlich" zu orten. Es handelt sich dabei einerseits um UKW-Empfänger mit einem Messinstrument als Feldstärkenanzeige, andererseits um Messgeräte für das statische Magnetfeld, um die wichtigsten zu nennen. Vielleicht liegt in der Zukunft doch etwas seriöses in der Luft. Das einzige was bisher auf die Störzonen reagiert sind biologische Systeme, Pflanzen, Tiere und Menschen. Die Bestrebungen biologische und elektronische Komponenten zusammen zu koppeln könnten tatsächlich einmal zu einem zuverlässigen Messinstrument führen.

Es läge nun auf der Hand, mit diesen Geräten auch die Wirksamkeit von Entstörmassnahmen zu überprüfen. Hier, an diesem wichtigen Punkt, klaffen nun Theorie und Praxis etwas auseinander. Wird eine Kupfermatte als Abschirmung verwendet, dann ist sicher die Feldstärke im UKW-Bereich messbar verändert. Diese Massnahme ist aber nur sinnvoll, wenn diese als Störung verantwortlich gemacht wird. Magnetostatische Einflüsse (Variationen im Erdfeld) können damit aber nicht beeinflusst werden. Weder das elektromagnetische, noch das magnetostatische Feld wird aber an einem gestörten Ort im ersten Stockwerk eines Hauses messbar verändert, wenn im Keller desselben ein Kästchen angebracht wird, wie sie weiter vorne beschrieben sind.

Also bleibt die Frage der Wirkungsmechanismen weiterhin offen. Über die Frage der erzielten Wirkungen soll uns das nächste Kapitel einige Hinweise geben.

6. Postulierte Erfolge der Rutengängerei, Fallbeispiele

Die postulierten Erfolge der Rutengänger möchte ich in den Rahmen der eigenen Erfahrungen stellen. Es sei dabei auf die Experimente hingewiesen, die im Kapitel 4 besprochen worden sind. Diese haben wir zur Überprüfung der Rutentheorien angelegt und damit teilweise, sozusagen als Nebenerscheinung, den Ruteneffekt bestätigt.

Aus dieser Sicht fällt es leichter, wenigstens den ersten Teil der beschriebenen Erfolge ernst zu nehmen. Dieser Teil befasst sich mit dem ursprünglichen Thema der Rutengängerei, nämlich mit dem Wassersuchen. Vor der wissenschaftlichen Entwicklung der modernen Geologie war die Wassersuche gewissermassen auf die Rutengänger angewiesen und noch heute hat die Geologie die Rutengängerei nicht ganz verdrängt. Über Erfolge in der Wassersuche kann man nicht schreiben, ohne das Buch vom schon genannten Josef Seiler zu erwähnen, der im Verlaufe mehrerer Jahrzehnte hunderte von Brunnen angegeben hat. Zwei Beispiele will ich aus seinem Buch herausgreifen. Das erste ist eine Antwort auf die Frage nach der Möglichkeit anhand von fotografischen Aufnahmen radiästhetische Wahrnehmungen zu machen.

Herr Seiler erhielt eine solche Aufnahme die den Ausschnitt eines Walliser Dorfes veranschaulichte, mit der Frage, ob auf dem abgebildeten Gelände Wasser zu finden sei. Herr Seiler verneinte diese Frage, bemerkte aber dazu, dass in einer von ihm angegebenen Entfernung, ausserhalb des Fotos, Wasser zu finden wäre. Der Besitzer des Bildes reagierte mit der Feststellung, dass sich an dieser Stelle der Dorfbrunnen befinde. Diese Geschichte kann einerseits bestätigen, dass eine fotografische Aufnahme zum Auffinden von Wasser beigezogen werden kann. Andererseits geht daraus aber auch hervor, dass die Information nicht auf dem Bild gespeichert ist. Alles immer in der Annahme, dass der Rutengänger nie vorher, bewusst oder unbewusst, mit der Situation in Berührung war.

Soweit die eine Geschichte aus dem Buch von Pater Seiler. Weil man mit diesen Beispielen alle technischen und physikalischen Theorien in den Bann schlagen kann, will ich noch einen "eigenen" Fall der Fotomutung, auch wieder mit Hr. Seiler, anführen. Es geht um die Frage nach Wasser für ein Haus in Südfrankreich, Ich wurde deswegen von einem Freund um Rat gefragt. Ich bat ihn um einige Fotos aus dem fraglichen Gelände, die er als Hobbyfotograf sofort zur Hand hatte und mir übersandte. Fünf schwarzweiss Aufnahmen in Postkartenformat mit verschiedenen Geländeausschnitten lagen vor. Ich überbrachte die Fotos persönlich dem Pendler, der sich diese gelegentlich anschauen wollte. Er kannte weder Name noch Adresse des Klienten und war ebensowenig wie ich mit den fraglichen Örtlichkeiten vertraut. Als ich nach einer Woche die Bilder mit ihm besprach, hatte er auf einem einzigen Foto folgende Markierungen angebracht: Auf der linken Hälfte über einer dichten Baumgruppe ein Kreuz, neben dieser Baumgruppe von unten ein kleiner Pfeil 45 Grad nach oben in die Baumgruppe zeigend und ganz am rechten Bildrand unten ein Kreuz. Sein Kommentar lautete, dass er keine eindeutigen Wasservorkommen ausmachen konnte. Die beiden markierten Stellen könnten etwas mit Wasser zu tun haben, aber er hätte nicht den Eindruck, dass die beiden Stellen miteinander verbunden wären, also einer Wasserader zugehörig sind. Als ich die Bilder mit dem Kommentar dem Klienten übergab, gab er mir folgende Erklärung: Hinter dieser dichten Baumgruppe, auf dem Bild unsichtbar, steht ein Wassertank auf Stelzen, und die Markierung unten rechts auf dem Bild bezieht sich auf eine noch knapp sichtbare Mauerecke einer Garage, unter der sich eine Zisterne für Regenwasser befindet. Von

Zufall kann hier sicher nicht die Rede sein, weil die Angaben sehr präzise gemacht wurden. Nachträglich konnte ich mich selbst, vor Ort, von der Situation überzeugen.

Das andere Beispiel aus den oben erwähnten Buch soll nebst dem Erfolg auch die Methode der Tiefenbestimmung demonstrieren:

...Ich schritt langsam das Gelände ab und konnte jeweils 90 m vom Bohrpunkt jene zweite sich abzeichnende Aussenlinie wahrnehmen. Die Distanz zwischen den Beiden ergab also 180 m, so dass - falls nun keine anderen Störfaktoren in der Bodenbeschaffenheit mehr anzutreffen sein würden - auf eine Tiefe von annähernd 45 m geschlossen werden dürfte. Einen Tag später drang der Bohrer in etwa 44 m Tiefe in die Wasserströmung. Nach wochenlangem Pumpen lag der durchschnittliche Schüttungswert fest: 525 Liter/Minute. - Schönenbuch gehört zu meinen schönsten Erinnerungen meiner radiästhetischen Tätigkeit...

Wie früher erwähnt, hat diese geometrische Tiefenbestimmung persönlichen Charakter, d.h. die Empfindlichkeit der Rutengänger auf die verschiedenen Reaktionszonen ist unterschiedlich und demzufolge werden diese auch entsprechend zur Interpretation verwendet. Dies zeigt sich im oben beschriebenen Fall in der Tatsache, dass nicht die oft übliche 45 Grad Linie, sondern die "grosse" Parallele beidseitig zum Wasserlauf als Mass genommen wurde, die offenbar in einem Winkel von 57 Grad austritt und demnach zu einem Viertel von der Gesamtdistanz die Tiefe angibt.

Eine andere spektakuläre Anwendung der Wünschelrute wird 1972 in der Hauszeitung der Firma Hoffmann-La Roche berichtet: Bis dato sei die Wasserbeschaffung für chemische Fabriken unter anderem in Indien, Japan, Indonesien, Spanien und auf den Philippinen zu 100% erfolgreich gewesen. Die Arbeiten wurden vom hauseigenen Rutengänger Dr. Tradwell unternommen und begannen schon 1943 (siehe Literaturverzeichnis).

Dies einige Beispiele aus der Praxis des Wassersuchens, die den Ruteneffekt sicher besser bestätigen, als es rein wissenschaftliche Versuche bisher zu tun vermochten.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Experimente von Betz und König erwähnt die im Rahmen eines Forschungsauftrags der Deutschen Bundesregierung in München gemacht wurden. Damals handelte es sich nicht um die Suche nach einem bestimmten Agens, sondern lediglich die Reproduzierbarkeit der Reaktionen bei Rutengänger wurde getestet. Dabei hat sich, im Gegensatz zu unseren Experimenten, herausgestellt, dass nur einige wenige Operateure gute Resultate erzielen konnten, dafür mit hoher Signifikanz (siehe Literaturverzeichnis).

Diese Beispiele haben zum Teil offiziellen Charakter und sind auch gut nachprüfbar. Nachfolgend seien nun zwei Berichte wiedergegeben, die aus der Praxis eines Rutengängers stammen, der sich vorwiegend mit der Beseitigung von Störungen durch Wasserläufe befasst. Es handelt sich um Bestätigungen der Betroffenen.

"...Teile Ihnen kurz folgendes mit. Anfangs der vierziger Jahre kauften wir ein Haus. Immer hatten wir Pech im Stall. Wir liessen dann durch Herrn Hofmann abschirmen. Von da an ging es besser, wir sind sehr zufrieden damit. Gez. Frau J. S. in Siselen, 10. Feb. 1978..."

Die Abschirmungsmassnahme wurde nach Protokoll des Rutengängers 1948 getroffen.

"...Wasserstrahlen! Ich hatte immer Pech im Stall. Die Kälber gingen mir ein ohne den Tierarzt, und die Kühe wurden nicht mehr trächtig. In der Wohnung wussten wir nicht mehr wo schlafen, dass wir Ruhe hatten. Dann im Jahre 1965 liess ich durch Herrn Walter Hofmann Seedorf das Haus untersuchen wegen Erdstrahlen. Das Resultat: 3 Wasseradern die sich kreuzen. Da liess ich diese abschirmen, es brauchte 6 Apparate. Seither haben wir einen ruhigen Schlaf. Und im Stall habe ich keine Probleme. Die Kühe werden trächtig und die Kälber gedeihen prächtig. Dampf wil den 11. Feb. 1978 W. B. ..."

Laut Protokoll des Rutengängers wurden bei einer Nachkontrolle 1977 zwei kleine Adern neu entdeckt, die aber nicht von grossem Einfluss sein sollen.

Diese Berichte, von denen man nun Bücher füllen könnte, sind sicher als Erfolge zu werten, können aber wegen ihrer Subjektivität nicht als wissenschaftliche Beweise gelten. Ausser, die Wissenschaft würde sich etwas einfallen lassen, um im Sinne einer Feldforschung aus diesem Material schlüssige Aussagen zu entwickeln.

Ein Beispiel der Fernerkundung von Gegenständen, bezeichnet als "Teleradiästhesie", habe ich schon am Schluss des Kapitels über die klassische Darstellung des Rutenphänomens angeführt. Weil dieser Aspekt der Rutengängerei im doppelten Sinn von allen technischen Erklärungen wegweist, will ich hier noch einen weiteren Bericht beifügen:

"...Ich möchte Ihnen meinen Dank aussprechen, für Ihre Hilfe. Ich habe selber nicht geglaubt, dass es so etwas gibt. Aber in meinem Fall wurde ich voll überzeugt, dass gewisse Menschen diese Begabung haben. Es war sicher keine leichte Sache, ohne dass man einander vorher schon gesehen, noch mit der Örtlichkeit vertraut war, genau zu sagen in diesem Schrank befinden sich die Papiere und es war genau so. Alles was sie mir am Telefon mitteilten, hat genau gestimmt. Noch einmal herzlichen Dank für ihre Hilfe..."

Auch hier soll nicht ein Beweis angesprochen werden. Wie ein solcher Erfolg zustande kommt kann eventuell mehrere Gründe haben, die untersucht werden müssten.

Wenn ich mit diesen wenigen Beispielen die Liste schon abschliesse, ist es nicht aus Mangel an Material. Wie erwähnt, man könnte Bücher füllen oder Bücher abschreiben. Aber ich sehe keinen Sinn, den Leser zu langweilen mit Berichten, die dann letztlich doch zu wenig untersucht sind, um sie alle als stichhaltig darzustellen. Aber gerade die Tatsache, dass so viel Material vorhanden ist und immer noch neu produziert wird, das heisst der Umstand, dass sich die Rutengängerei bis zum heutigen Tag über Wasser gehalten hat und immer noch die Gemüter erregt, kann diese sicher als Erfolg buchen. Natürlich kommt ihr heute der Umstand zugute, dass alles Alternative und Okkulte wieder Auftrieb erlangt. Letztlich zählt aber die Kontinuität und die ist bei den Rutengängern älter als die okkulte Welle. Hier ist nun auch eine Antwort auf die Frage nach dem Platz, den die Rutengängerei im Gesundheitswesen einnehmen kann, zu suchen. Diese Antwort kann deshalb nicht gegeben werden, weil diesbezügliche umfangreiche Untersuchungen fehlen. Hier müsste eine, allerdings aufwendige, Feldforschung einsetzen, die nach unseren bisherigen Recherchen ein positives Resultat ergeben könnte. Dies ist sicher ein Hinweis darauf warum das Problem immer noch aktuell ist. Wenn sich nicht ständig wieder Erfolge einstellen würden, hätte sich die Bedeutung der Wünschelrute und ihre Anwendung sicherlich nicht bis heute behaupten können.

Mit dieser generellen Befürwortung des Phänomens ist aber sicherlich nicht die Vertechnisierung der Rutengängerei angesprochen. Es finden sich keine Hinweise darauf, dass die modernen Methoden die Erfolgchancen vergrössert haben. Sei es auf dem Gebiet der Untersuchungen, oder auf dem der Gegenmassnahmen bei Störungen. Wenn man den enormen technischen Fortschritt auf allen Gebieten die eben technisch erfassbar sind beobachtet, dann muss es erstaunen, dass das hier nicht der Fall ist. Diese Feststellung deutet aber darauf hin, dass der Ruteneffekt nicht vor allem auf technischen und physikalischen Grundprinzipien basiert. Sonst hätte man das längst gemerkt und auch entsprechend entwickelt. Es gibt, wie früher erwähnt, technische Geräte die mit dem Ruteneffekt in Zusammenhang gebracht werden. Die damit erzielten Ergebnisse sind aber nicht eindeutig und sie ersetzen die Wünschelrute in keiner Weise. Auch bei der Beseitigung von Störungen scheinen die technischen Geräte die "ändern" nicht zu überrunden. Der Vertechnisierung soll nicht apriori eine schlechte Note gegeben werden, weil besonders im Sektor der Gegenmassnahmen auch Erfolge erzielt werden. Aber die Wirkungsweise wird damit nicht aus dem Bereich der Rätselhaftigkeit herausgeführt, wenigstens nicht aus technisch-wissenschaftlicher Sicht.

7 Über die Frage der Einordnung des Rutenproblems in ein wissenschaftliches Weltbild

In diesem Kapitel soll die Frage noch einmal diskutiert werden, ob und unter welchen Umständen daran gedacht werden kann, das Rutenphänomen dereinst in ein nach den heutigen Kriterien wissenschaftliches Weltbild einzubeziehen. Das heisst, ob eine Möglichkeit besteht, die Frage aus dem bisher noch okkulten Rahmen herauszunehmen, um sie dann gründlich erforschen zu können.

Beginnen wir noch einmal mit dem ursprünglichen Wassersuchen. Ich habe auf die Vielfalt der Methoden und die unterschiedlichen Instrumente hingewiesen, die nicht im Bezug auf das Gesuchte, sondern vielmehr im Bezug auf die Theorie oder der Idee des Rutengängers angewendet werden. Dieser Mangel an Systematik macht es schon bei einer ersten Betrachtung schwer, die Sache ernst zu nehmen, wenn man der Betrachtung wissenschaftliche Denkart zugrunde legt. Auf diese Weise wird die Rutengängerei oft schon im ersten Umgang abgetan. Allein die Tatsache, dass den Erdstrahlen ein unbekanntes Agens zugrunde liegt und man dieses mit ebenso unbekanntem und unkonventionellen Mitteln angehen will, muss die Angelegenheit in Frage stellen. Wenn aber unsere wissenschaftliche Denkweise vor solchen Methoden kapituliert, bedeutet das noch keineswegs, dass an der Sache nichts dran ist.

Diese Einleitung klingt etwas zwiespältig und soll es auch sein. Ich möchte versuchen, in diesen letzten Zeilen mein Anliegen noch etwas herauszukristallisieren. Nämlich, anzuregen die Grenzen unseres wissenschaftlichen Denkens auszudehnen. Dass wir, ohne den Boden des logisch Rationalen zu verlassen, versuchen, den Problemen etwas entgegenzukommen, sie sozusagen zu umwerben, um aus ihnen schliesslich etwas zu lernen; vielleicht nicht nur über die Frage selbst, sondern auch über die Methode mit solchen Fragen umzugehen. Schliesslich ist die Rutengängerei nicht das einzige Gebiet in unserem Umfeld das uns Rätsel aufgibt, aber sie ist ein gutes Übungsfeld um zu lernen, wie man an so etwas herangehen kann.

Im Grunde genommen müssten wir, um die Fragen der Rutengängerei zu untersuchen, viel mehr an Fakten und Merkwürdigkeiten entgegennehmen als es unser naturwissenschaftliches Weltbild zulässt. Wir stehen also vor dem Dilemma, dass wir alle diesbezüglichen Gegebenheiten der Natur, alle diese Fakten in unser Weltbild einbeziehen sollten, um solchen Fragen wie sie die Rutengängerei aufwirft, auf den Grund gehen zu können. Für das Feststellen dieser Fakten haben wir aber nur das Instrumentarium unseres jetzigen Weltbildes zur Verfügung, so dass wir im Grunde genommen diese Erweiterung gar nicht vollziehen können. Als Beispiel die Statistik: Vergleichen wir doch einmal die erwähnte Untersuchung über die Zusammenhänge zwischen Wasseradern und Krebserkrankungen, mit unseren psychokinetischen Experimenten. Wenn wir 1000 Leute daraufhin untersuchen ob sie z.B. Löffelbiegen können und einer davon ist eben unser Medium. Als Einzigem von diesen 1000 Leuten gelingt ihm das Experiment und wir machen eine Statistik. Dabei stellt sich heraus, dass das Löffelbiegen beliebig unwahrscheinlich ist und geht zur Tagesordnung über, obschon dieser Effekt tatsächlich existiert.

Um also das Verständnis für die Rutenfrage so zu vertiefen, dass man nach dem wirklichen Agens suchen kann, das den Rutenausschlag bewirkt oder möglicherweise Menschen und Tiere krank macht, müssen Methoden gefunden werden, die das Spektrum unseres naturwissenschaftlichen Denkens erweitern, ohne dass die klassischen

Vorstellungen allzusehr mit Füßen getreten werden. Und gerade dies ist ein wesentlicher Punkt für alle Nichtakademiker. Das bisher von der Wissenschaft erarbeitete Weltbild ist nicht falsch. Auch wenn noch weitere Erkenntnisse dazukommen, die darin noch nicht enthalten sind. Man wird in der Wissenschaft auch in der Zukunft, wie das in der Vergangenheit schon oft geschehen ist, Ansichten und Lehrsätze revidieren, das heisst den neuen Erkenntnissen anpassen müssen. Und - nun an die Adresse der Akademiker - die neuen Erkenntnisse können auch durch die Tätigkeit von Laien generiert werden; deshalb sind auch diese mit Toleranz und Geduld anzuhören.

Ein Grosses Problem für solche Diskussionen ist, dass solche Grenzgebiete ein Tummelplatz für Scharlatane und Schlitzohren sind. Aber auch das darf kein Kriterium sein, um wichtige Fragen auszuklammern. Im Gegenteil hat die Öffentlichkeit ein Recht auf Aufklärung. Diese kann aber erst erfolgen, wenn die Probleme genügend erforscht sind.

Ich möchte in diesem Zusammenhang und als Ergänzung des oben angeführten Beispiels mit der Psychokinese, die zwei Forschungsmethoden vergleichen. Nämlich die Art und Weise wie in der "normalen" Wissenschaft gearbeitet wird und wie wir, wenn ich uns auch als Forscher betrachten darf, das Problem angehen.

Der normale wissenschaftliche Ablauf ist etwa so, dass man sich eine oder mehrere Versuchspersonen auswählt und die dann unter Laborbedingungen, was das auch immer heisst, speziell ausgewählte Versuche machen lässt. Die Reproduzierbarkeit ist sozusagen eine Grundbedingung und die Statistik für die endgültige Aussage wird normalerweise mit Verarbeitungskriterien erstellt, wie man sie vielleicht in der Verhaltensforschung oder ähnlichen Untersuchungen anwendet.

Dies ist eine absolut zulässige Methode und es wäre auch nichts dagegen einzuwenden, wenn die daraus resultierenden Aussagen den Resultaten der Feldforschung in etwa entsprechen würden. Es gibt solche Untersuchungen, denen Signifikanz zugesprochen werden kann. Wenn sie dazu noch in einem wissenschaftlichen Umfeld gemacht worden sind, um so besser. (Eine Anforderung der unsere Experimente leider nicht genügen). Die meisten "veranstalteten" Untersuchungen ergeben aber keine positiven Resultate. Der Erfolg hängt einerseits von der Einstellung der Untersucher ab, (auch wenn es Wissenschaftler sind) und andererseits ist die "Künstliche" Anlage des Versuchs oft für den Misserfolg verantwortlich. Die Toprutengänger, die oft für solche Experimente gerufen werden, sollten dies eigentlich wissen und sich gar nicht auf solche Abenteuer einlassen.

Dieser Untersuchungsmethode, die meistens auch in einen zeitlich engen Rahmen gestellt ist, soll nun ein anderes, auch von uns angewandtes Verfahren entgegengestellt werden. Wir arbeiten jahrelang mit den Leuten zusammen und erhalten dadurch einen tieferen Einblick in die Szene. Man kann das tun, ohne den Status der Wissenschaftlichkeit und den des *Advocatus Diaboli* zu verlieren. Der ungeheure Vorteil der Kontinuität und des gegenseitigen Vertrauens ist beachtlich. Es ist keineswegs der Fall, dass man mit dieser Methode nur positive Resultate erarbeitet, aber das anfallende Material ist viel umfangreicher und bringt Ergebnisse zu Tage die sich in der Statistik eines Kurzversuches nicht manifestieren. Diese Ergebnisse sind demzufolge aber eben nicht mit der nötigen Akribie abgesichert. Um dies zu tun, müsste man vielleicht zu der unkonventionellen Methode greifen, die Integrität der Forscher unter die Lupe zu nehmen. Dass dabei der Kreis der involvierten Untersucher über die exakten Wissenschaften hinaus zu ziehen ist, müsste man dabei in Kauf nehmen. Das heisst, um die Aussagen

eines Beobachters offiziell anzuerkennen, wäre quasi ein Rechtsgutachten zu erstellen, wobei auch Psychologen und Juristen beigezogen werden müssten.

Dies alles kann die Phänomene auch nicht erklären, würde aber in der Frage weiterhelfen, ob ein Problem existent und demnach erforschenswert ist oder nicht. In unserem konkreten Fall könnte diese Frage zum Beispiel lauten: Gehört das Wünschelrutenproblem an die Universität und wenn ja, in welche Fakultät?

Ich will in diesem Zusammenhang auf eine Untersuchung eingehen, die wirklich an einer Universität stattgefunden hat und sehr eng mit unserem Problem verknüpft ist. Es handelt sich um Experimente über Fernwahrnehmung, die an der Stanford-Universität in Kalifornien gemacht worden sind (siehe Literaturverzeichnis). In den USA sind die meisten Universitäten private Institute, so dass die Themenwahl manchmal etwas freier ausfallen kann als bei den staatlichen europäischen Anstalten.

Die Anlage der Experimente ist denkbar einfach und die Resultate beachtenswert. Für ein Experiment benötigt man eine Versuchsperson und zwei bis drei Begleitpersonen. Für das Experiment werden einige Zielorte vorbestimmt. Einer dieser Zielorte wird mit einem Zufallsgenerator ausgewählt. Eine oder zwei Personen begeben sich an den ausgewählten Zielort. Die Versuchsperson sitzt mit einem Betreuer im Labor und macht Skizzen und Aussagen über den fraglichen Zielort, an dem sich die Personen aufhalten. Der Betreuer kann Fragen stellen (Tonbandmitschnitt) Für die Auswertung werden unbeteiligte Leute eingesetzt, die einerseits eine genaue Beschreibung der in Frage kommenden Orte und die Abschrift des Tonbandes sowie die, von der Versuchsperson angefertigten Skizzen zur Verfügung haben. Das Kriterium ist nun, das Resultat der Versuchsperson mit dem per Zufall ausgewählten Platz zu vergleichen und zuzuordnen.

Die Vorbereitung der Versuchsperson zeigt viel Ähnlichkeit mit derjenigen die ein Rutengänger vornimmt, wenn er mental, also auch durch geistiges Sehen, arbeiten will (siehe Kapitel 2). Verstärkt ist bei der Vorbereitung für diese Fernwahrnehmungsexperimente das Ausräumen jeglicher Zweifel, was für die Andern natürlich ebenso nützlich sein kann. Ein wesentlicher Punkt scheint das Vermeiden des analytischen Denkens zu sein, also eher mit der rechten Hirnhälfte zu arbeiten.

Bemerkenswert bei der Beschreibung dieser Fernwahrnehmungsexperimente ist die Tatsache, dass, nachdem die Leute vorerst nur mit Sensitiven experimentiert haben, beliebige Personen herangezogen wurden und damit ebenfalls gute Resultate erzielt wurden. Man ist sogar soweit gegangen, dass Interessenten die sich solche Versuche einmal ansehen wollten, direkt als Versuchsperson eingesetzt wurden, um die Glaubhaftigkeit zu untermauern; was nicht selten zu guten Resultaten führte.

Diese Untersuchungen haben gezeigt, dass der Effekt der Fernwahrnehmung statistisch signifikant nachgewiesen werden konnte. Sie haben aber nicht gezeigt wie diese Fernwahrnehmung funktioniert. Aber ich möchte vor allem auf den für unsere Betrachtung wichtigen Aspekt hinweisen, dass mit dem nötigen Aufwand auch an ungewöhnlichen Effekten gearbeitet werden kann und wenn mehr solche Untersuchungen positive Resultate zeigen, wird sich auch der Weg zum Verständnis der Hintergründe mehr und mehr öffnen.

Es bleibt also, trotz der früher beschriebenen Probleme, das Experiment hoch zu halten und Bedingungen auszuarbeiten, die allen Ansprüchen genügen können. Ermutigende

Versuche sind immer wieder auf dem Gebiet der Telepathie gemacht worden. (z.B. Upton Sinclair, oder Musso und Granero).

Die hier zitierten Experimente vermochten die Ansicht über die aussersinnliche Wahrnehmung nicht grundlegend zu verändern. Dies liegt zum einen an der Tatsache, dass nie eine absolute Sicherheit zu erreichen ist, die dann eine konsequente Anwendung der Methode zulassen würde. (Dasselbe gilt auch für den Ruteneffekt). Zum Andern muss ich einräumen, dass sich die erwähnten Forscher vielleicht zu weit von den "annehmbaren" Gebieten entfernt haben und dadurch etwas am Rand der Wissenschaftsgemeinde angesiedelt werden.

Die Frage, ob wir uns mit der Telepathie nicht allzuweit von der Rutengängerei entfernen, möchte ich entschieden damit beantworten, dass es unvorsichtig ist, bei all diesen Gebieten, bei denen wir Neuland betreten, schon im vornherein Grenzen zu ziehen. Damit verbaut man sich die Möglichkeit nach Gemeinsamkeiten zu suchen und Querverbindungen zu finden die zur Aufklärung der Phänomene wichtig sein könnten.

Eine Einordnung des Ruteneffekts in ein wissenschaftliches Weltbild scheint mir nur dann möglich, wenn wir bereit sind, auch unkonventionellen Sparten einen Platz einzuräumen. Dieser Platz muss ja nicht unbedingt bei den exakten Wissenschaften sein. Ich meine eher bei der Psychologie oder der Neurophysiologie. Oder es sei denn, dass man damit an die letzten Erkenntnisse der modernen Physik anschliessen will, die mit der Quantentheorie die Exaktheit noch überflügelt. Es ist aber bestimmt ein Fehler, wenn wir versuchen nur mit der guten alten Physik auszukommen. Es sei in diesem Zusammenhang an die Theorie der morphogenetischen Felder von Rupert Sheldrake erinnert, die irgendwie ein "ausserphysisches" Übertragungsmedium postuliert, das offensichtlich nur im unbewussten Bereich agiert. Somit wäre die Verbindung vom Bewussten zum Unbewussten das wichtigste Glied in der Kette des Verständnisses. Das die Rutengängerei mit ihrem behelfsmässigen Einsatz der Körpersprache für diese Verbindung auf dem richtigen Weg sein könnte ist wohl anzunehmen.

Dieser Anregung zur wissenschaftlichen Einordnung sei zum Schluss noch eine Auffassung gegenübergestellt, die eine naturwissenschaftliche Untersuchung bis auf weiteres erübrigen würde. Es ist möglich, dass jeder Versuch das Phänomen der Rutengängerei mit unserer Naturwissenschaft zu beschreiben misslingt. Dann bleibt uns nur, das Gebiet anders einzuordnen. Sollte dies der Fall sein, ist es sicher notwendig, sich deutlich vom logischen, rationalen Denken zu distanzieren. Dann bewegen wir uns in Bereichen, für deren Verständnis unser abstraktes Denken möglicherweise hinderlich ist. Dann treten wir eindeutig auf die Ebene der Mystik und der Magie. Die, wenn es sie wirklich gibt, auch vor den besten Aufklärungsversuchen nicht Halt macht. Erfahrungen dieser Art können wir aber bestenfalls noch beschreiben. Von Erklärungsversuchen möchte ich mich hier, nicht ohne Ehrfurcht, distanzieren.

Mit anderen Worten und etwas moderner ausgedrückt, würden wir uns dann eher im Bereich einer Wechselwirkung von psychischen und geistigen Beziehungen mit der Materie aufhalten. Dies bedeutet aber, dass auch der Bezug zur Krankheit eher dort anzusiedeln ist. Dass wir uns damit nicht gänzlich von der Realität entfernen, können wir vielleicht darin erkennen, dass die heutige Medizin solche Beziehungen nicht mehr voll in Abrede stellt.

Diese Schrift soll in keiner Art und Weise weder die Arbeit der Rutengänger, noch die vielen ehrlichen Bemühungen, die Probleme zu verstehen, schmälern. Der Rutengänger kann dabei ruhig mit seiner Arbeit fortfahren. Vielleicht stützt er sich besser mehr auf seine Kunst als unbedingt auf die "Wissenschaftlichkeit". Wer aus irgend einer Intuition Abschirmgeräte baut, soll es ruhig weiter tun, (wenn er ein gutes Gewissen dabei hat). Auch dort wäre weniger Theorie mehr. Und der Wissenschaftler muss den Mut haben, Wirkungsbereiche anzuerkennen, die sich seinen doch noch nicht allumfassenden Erkenntnissen entziehen.

Die Geschichte wird uns zeigen, ob wir es mit Wissenschaft oder Transzendenz zu tun haben, oder ob alle diese Phänomene schliesslich die beiden zu vereinen vermögen.

8 Literaturverzeichnis

Josef Seiler:

Mit Wünschelrute und Pendel zu den faszinierendsten Entdeckungen.
Corona Verlag Frankfurt am Main

Herbert L. König:

Unsichtbare Umwelt. Der Mensch im Spielfeld elektromagnetischer Kräfte.
Heinz Moos Verlag München

Redaktion Roche-Zeitung:

Die erfolgreichen Roche-Wünschelruten-Wassersucher
Roche-Zeitung 1972/4 (F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel)

Dr. Adrian Bühler:

Gesundheitszustand je nach Schlafstelle. Eine epidemiologische Studie zur
Geopathologie.
Dissertation an der Med. Fakultät der Universität Bern (1982)

Russel Targ, Harald Puthoff:

Jeder hat den 6. Sinn. Neue Ergebnisse über die Psychischen Fähigkeiten
des Menschen.
Verlag Kiepenheuer & Witsch

Upton Sinclair:

Radar der Psyche. Das PSI-Geschehen der Gedankenübertragung und der
Gedankenbeeinflussung.
Verlag Scherz Bern München Wien

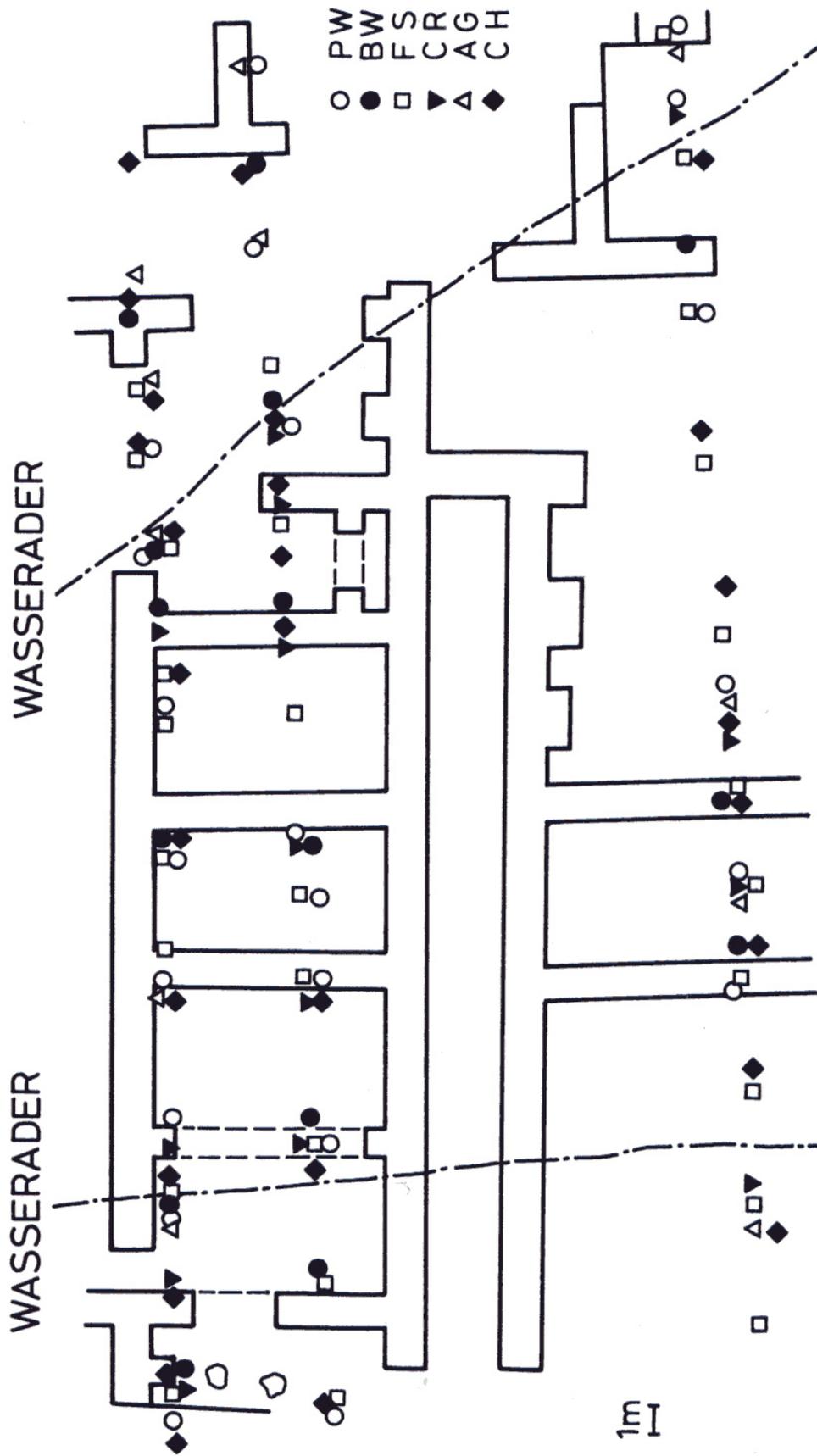
Musso und Granero:

Journal of Parapsychology, March 1973

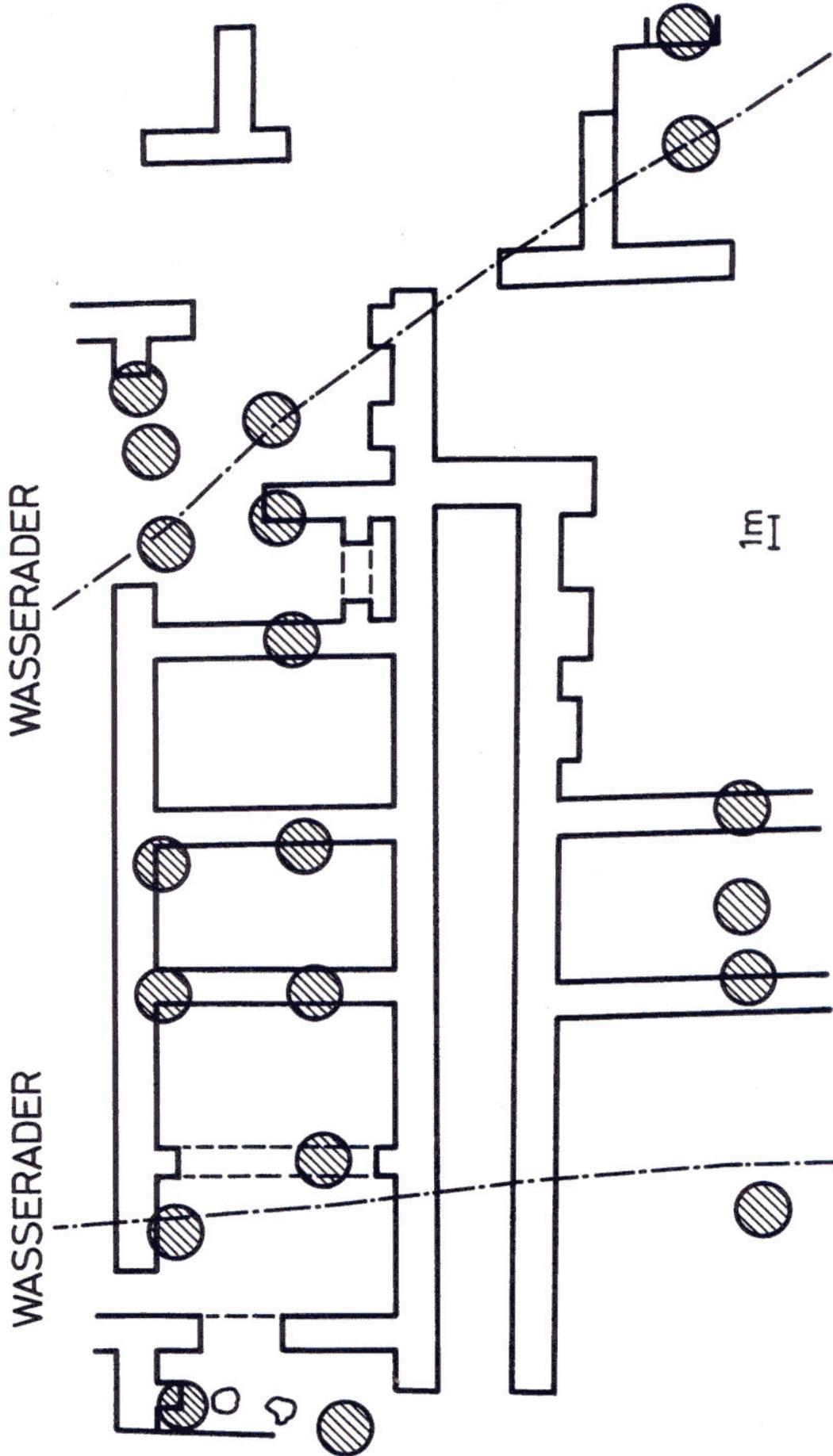
H.L. König H.D. Betz:

Der Wünschelruten-Report
Eigenverlag München

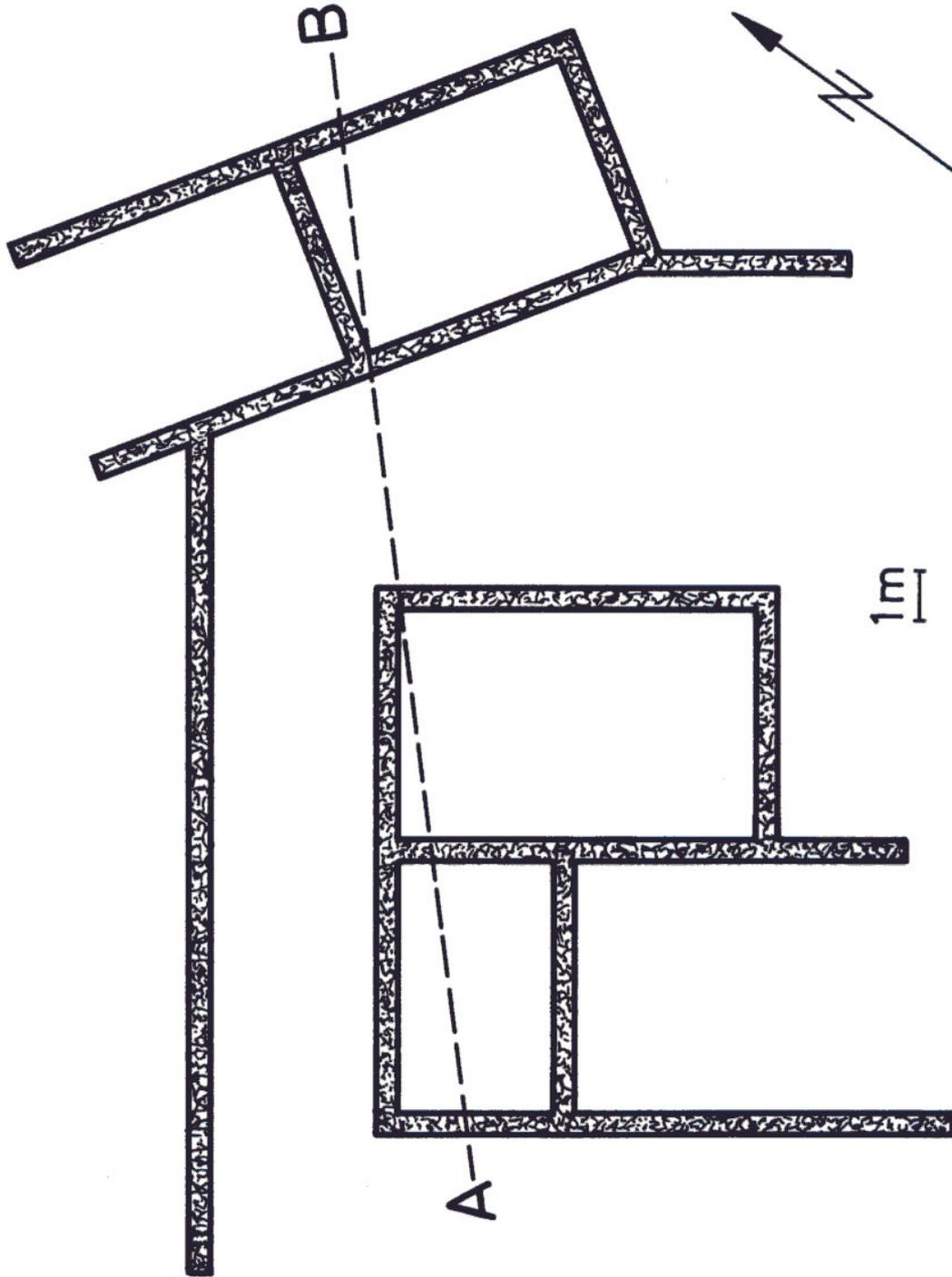
9 Abbildungen und Grafiken



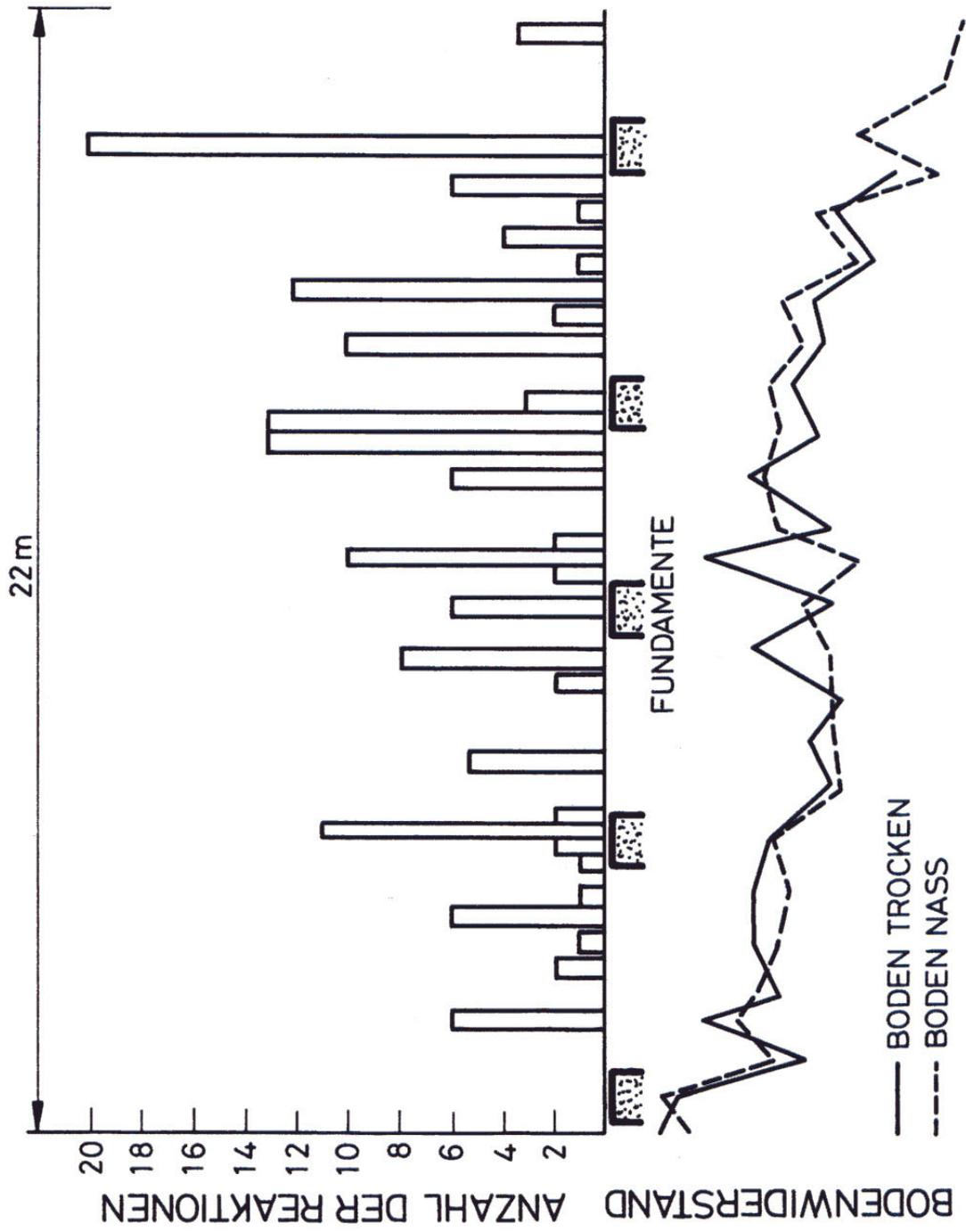
Figur 1. Grundriss einer Römervilla mit den eingezeichneten Rutenreaktionen auf drei Messstrecken.



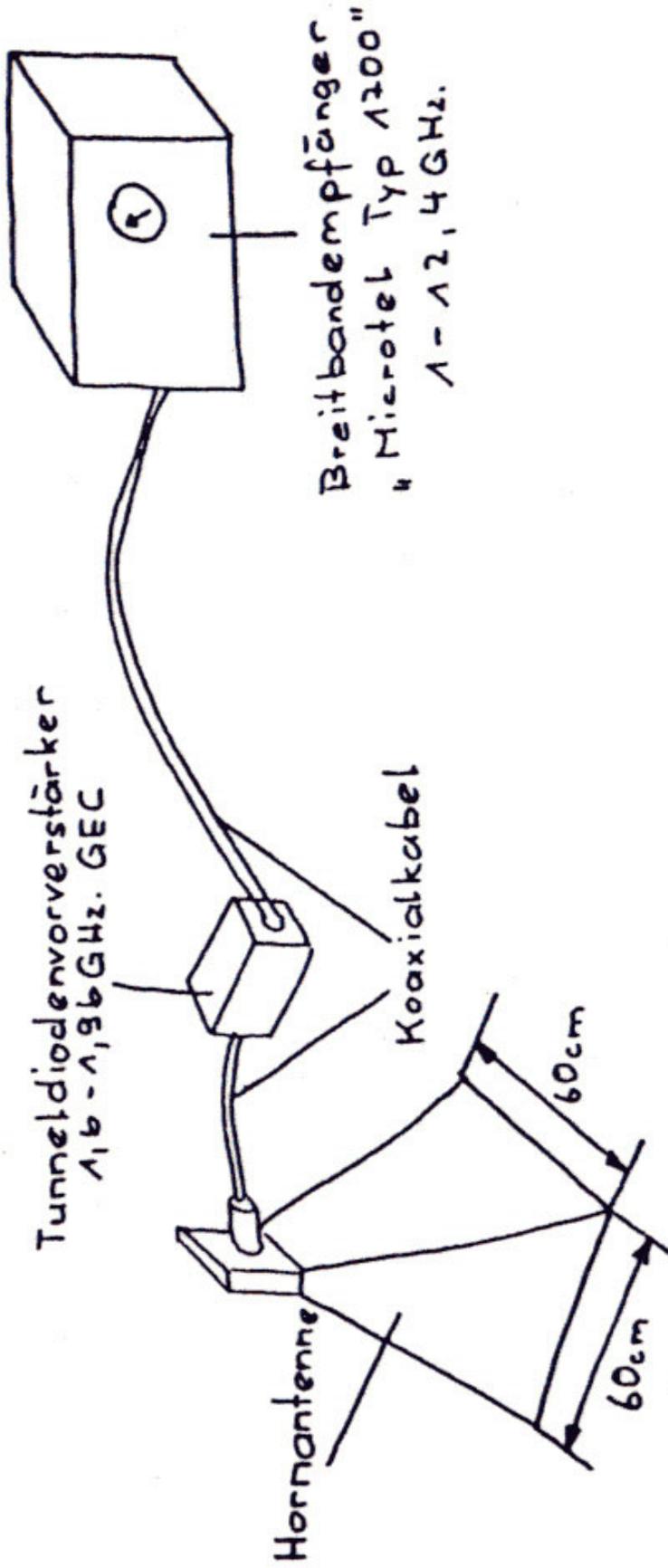
Figur 2. Derselbe Grundriss. Messpunkte nach Häufigkeit zusammengefasst (drei Reaktionen innerhalb 1 m Radius.



Figur 3. Grundriss eines römischen Hauses mit eingezeichnete Messsstrecke.



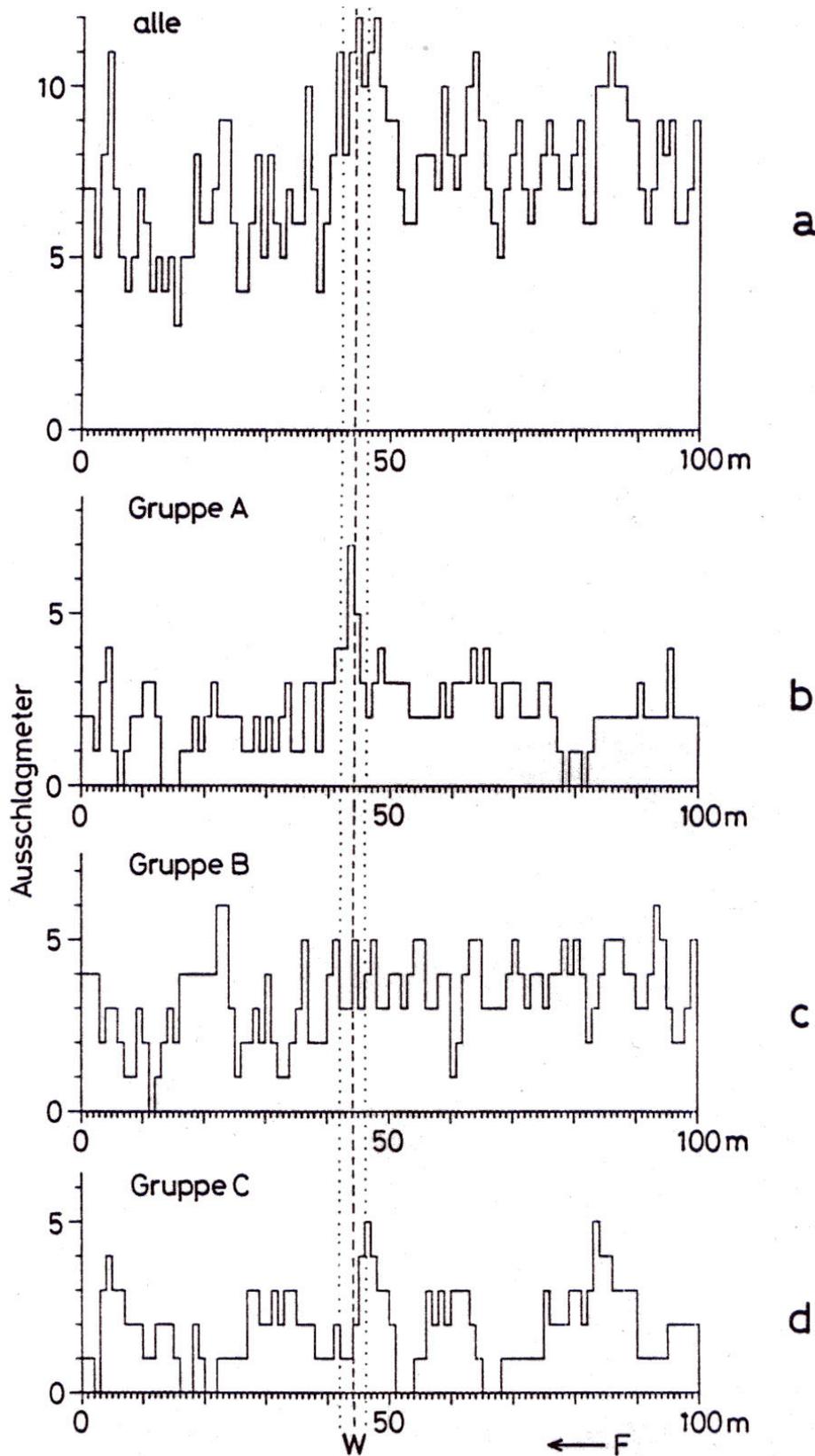
Figur 4. Histogramm der erfolgten Rutenreaktionen. Unten: Verlauf des Bodenwiderstandes (Sondenabstand 1m).



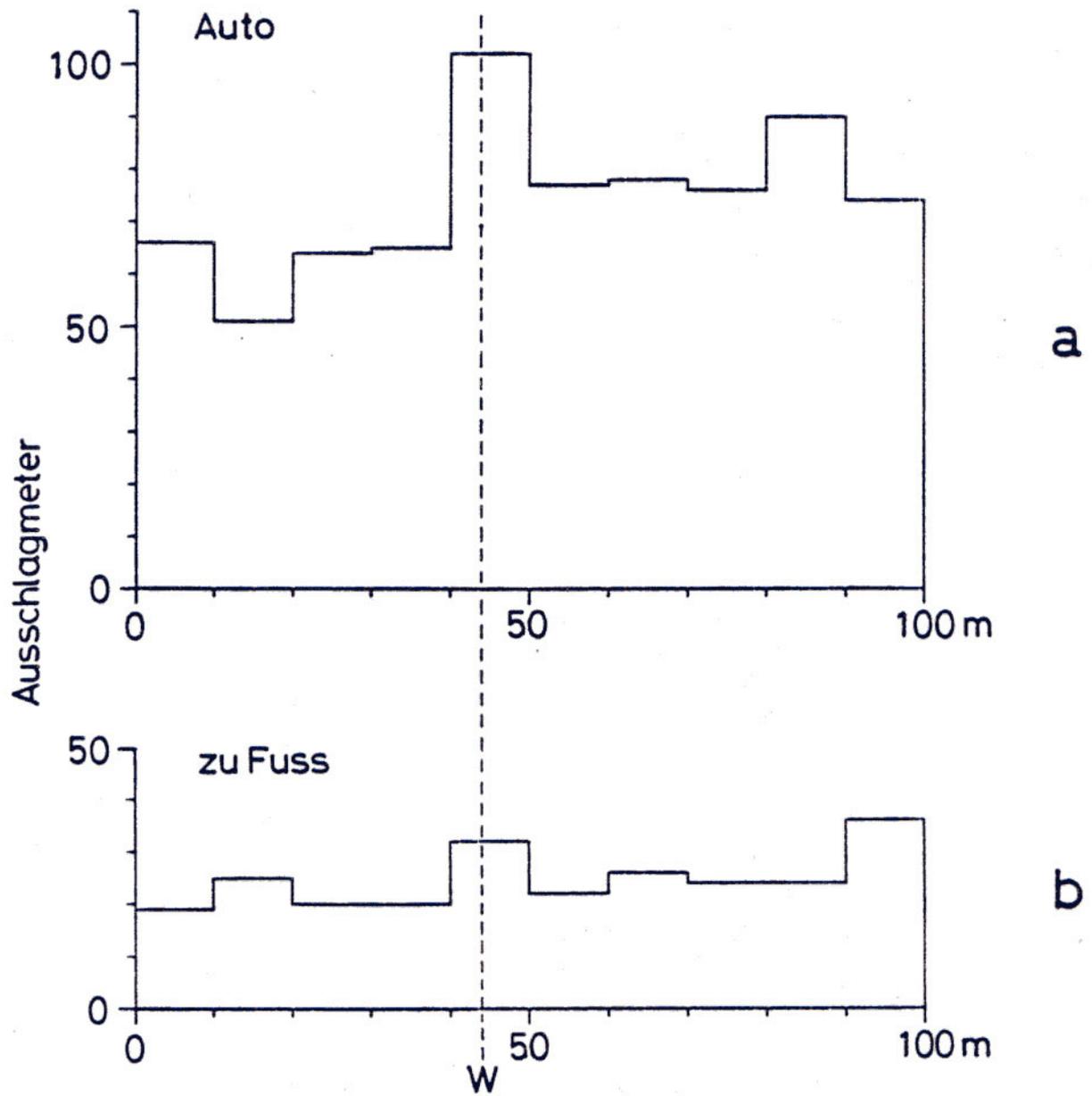
Figur 5. Schaltbild der Messapparatur zur Mikrowellenmessung.



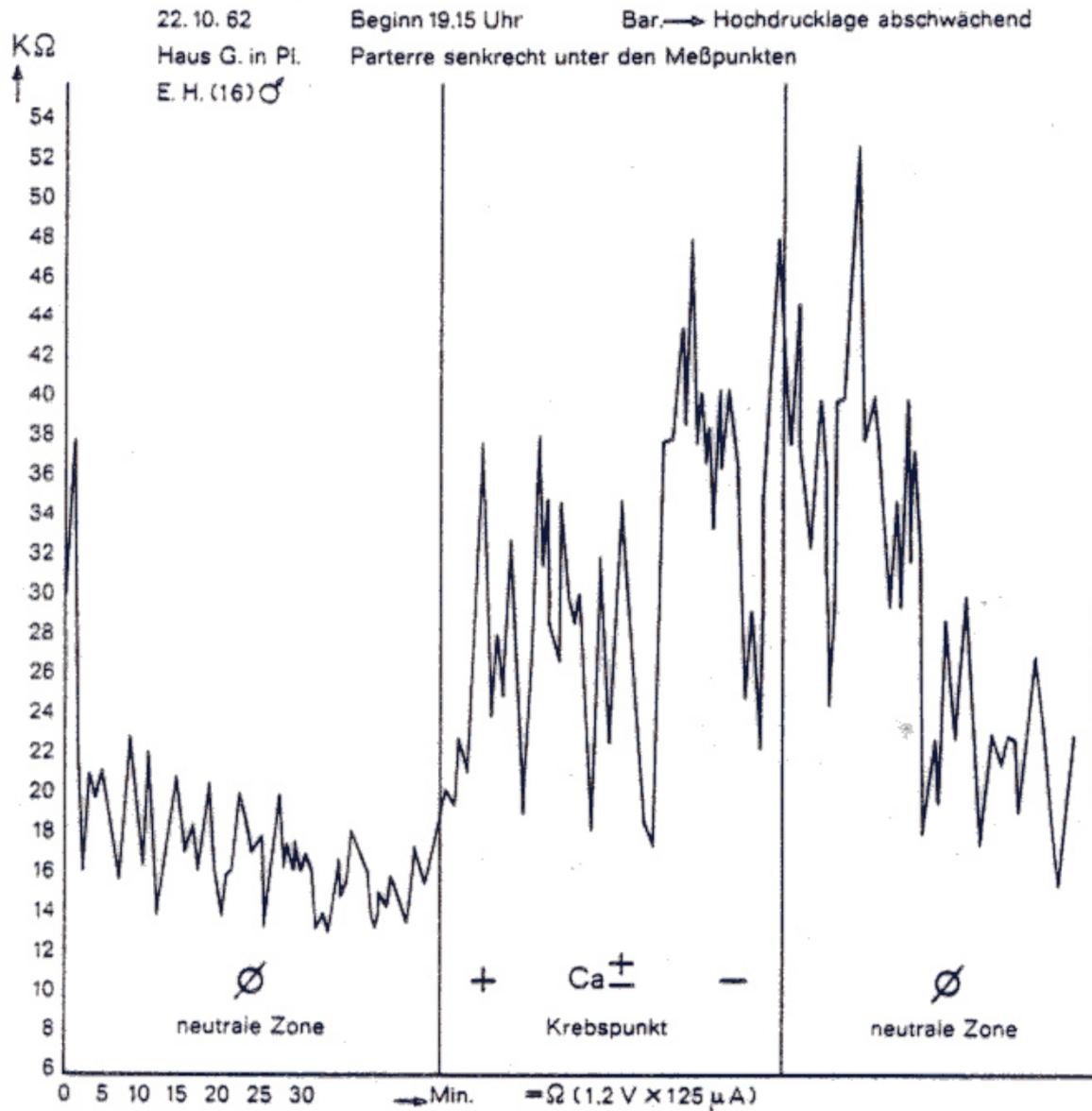
Figur 6. Messwagen und die speziell für die Messung angefertigte Hornantenne.



Figur 7. Histogramm der Reaktionsdichte über einer Versuchsstrecke Mit unterirdischer Wasserleitung (W). Die Operateure wurden Während des Experiments von elektromagnetischen Wellen abgeschirmt.



Figur 8. Gleiches Experiment wie in Fig. 7 mit kleiner Auflösung dargestellt. Unten: Resultat auf derselben Versuchsstrecke, das durch das Abschreiten des Geländes zu Fuss gekommen ist.



Figur 9. Typischer Verlauf eines Georhythmogramms: Der erste Abschnitt weist auf den Aufenthalt über einer neutralen Zone hin. Der zweite Abschnitt zeigt das Bild das entsteht, wenn der Proband auf eine gestörte Zone wechselt. Der dritte Abschnitt vermittelt den Widerstandsverlauf unmittelbar nach dem Verlassen der gestörten Zone.

Der vorliegende Bericht gibt einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse der Wünschelrutenfrage. Diese Arbeit ist das Ergebnis von zwanzig Jahren aktivem Studium des Problems, und umfasst, trotz seiner Kürze, alle zur Zeit aktuellen Themen.

Der Bericht wendet sich nicht nur speziell an die Rutengänger, sondern er wurde für alle geschrieben, die sich in irgend einer Form mit dem Thema zu befassen haben. Insbesondere Ärzte, Architekten, Baubiologen und Naturwissenschaftler sind damit angesprochen, um zum Teil festgefahrene Ansichten aus einem neuen Blickwinkel zu sehen.

Der Bericht enthält notgedrungen keine endgültige Aussage darüber was hinter dem Phänomen steckt. Die vielfältigen Theorien und Untersuchungen werden aber klar beschrieben und einschlägig zugeordnet. Auch der gesundheitliche Aspekt ist berücksichtigt.

Der Verfasser war mehr als dreissig Jahre technischer Assistent an einem physikalischen Institut. Er befasst sich neben dieser Tätigkeit mit Grenzgebieten (Parapsychologie, insbesondere der Wünschelrutenfrage). Die Erfahrungen aus diesem weiten Umfeld ermöglichen oder bedingen sogar eine neutrale Betrachtungsweise. Für Interessierte aus allen Richtungen ist dieser Bericht eine Anregung, zum Teil festgefahrene Ansichten aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

Eine möglichst neutrale und analytische Betrachtung des alten Phänomens, das ungebrochen viele Gemüter bewegt und ein Hinweis auf die Frage über seinen Platz im Gesundheitswesen. Eine Abhandlung für die aktiven Pendler und für alle, die mit dem Problem konfrontiert sind.